

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur. Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 40.

Landsberg a. W., Sonnabend den 1. April 1876. 57. Jahrgang.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflich gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Zweites Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. April 1876 bei Abholung des Blattes gefälligst einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts

Neberraschungen.

Die letzten Tage brachten diverse Neberraschungen, die von hervorragender Wichtigkeit sind. Wichtig und in gewisser Beziehung überraschend ist die vor einigen Tagen dem preußischen Landtag unterbreitete Vorlage, Betreffs der Übertragung der Eigentums- und sonstigen Rechte des preußischen Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich. Überraschend sind die Motive zu diesem Gesetze für diesenigen, welche die bisherige Zersplitterung im Eisenbahnwesen aufzuhalten wünschen möchten, indem Erstere so schlagend und ausführlich die Unzweckmäßigkeit des bisherigen Systems und die Notwendigkeit einer Centralisation des Eisenbahnwesens darthun, daß es für die Gegner des Reichs-Eisenbahn-Projektes, unserer Ansicht nach, nahezu unmöglich gemacht ist, etwas Kritisches zu erwideren. Am meisten überrascht sein werden jene Widersacher aber durch den Schlussatz des allgemeinen Theiles der Motive, in welchem damit gedroht wird, daß, wenn diese Bestrebungen der preußischen Regierung wegen der Übertragung des preußischen Bahnbesitzes auf das Reich — wobei zu bemerken ist, daß sich der preußische Bahnbesitz auch auf Bahnen des nichtpreußischen Deutschlands erstreckt, namentlich auch auf die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes — an dem Widerstande mägebender Organe des Reiches scheitern sollte, Preußen selbst an die Lösung der gedachten Aufgaben mit voller Energie herantreten und vor Allem die Erweiterung und Consolidation seines eigenen Eisenbahnbesitzes als das nächste Ziel seiner Eisenbahn-Politik betrachten würde, die Erweiterung des preußischen Staatsbahnbesitzes, die volle Entfaltung des in dem Besitz und der Verwaltung derselben liegenden Einflusses würde das Uebergewicht der mit den preußischen Bahnen verknüpften Interessen über die Grenzen des preußischen Staats-Gebietes hinaus fühlbar machen!

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

"O, an Deinem Herzen will ich mein Glück austrommen, lieures Mädchen," fuhr William fort, "wisse ich liebe ein Kind schon und sanft wie der strahlende silberglänzende Mond dort über uns, lieblich wie ein duftender Frühlingsgruß — Eine Heimat umhängt Euch beide, — dort lernte ich sie kennen auf einem Balde des holländischen Gesandten, — noch in derselben Nacht mußte ich fliehen, wie ein Verbrecher die Stadt verlassen, ein Blick von ihr gab mir Muth und Entschlossenheit beim Schelen, und derselbe zauberische Blick versetzte mich heute Abend in einen Laul des Entzückens Mathilde, wie süß und sanft dieser Name klingt, — ja, ich werde Deinem Winke folgen Geliebte, und mußte ich über schwindelnde Abgründe wandeln!"

Wie furchtbar litt die arme Jeannette bei diesen Worten des Mannes, den sie mit der Glut der ersten Liebe vergötterte, es war ihr, als müsse sie sterben, als könne sie das Licht des Tages nicht wieder schauen, ohne vor Scham zu vergehen.

"Er weiß es nicht, daß Du ihn liebst!" tonte es in ihrem Innern, er darf es niemals erfahren, lieber sterben — darum Muß armes Herz — sei standhaft und solltest Du darüber brechen!"

Und wie es auch weinte und verzweifelte in

Diese Drohung ist überaus energisch, deshalb aber auch so eindringlich, daß man hoffen kann, der hier in Rede stehende Widerstand von Seiten gewisser Bundesstaaten werde dadurch beseitigt werden. Der bayerische Minister-Präsident von Neuffer erklärte jüngst noch im Münchener Abgeordnetenhaus, daß Bayern seinen ganzen Einfluß auch dahin verwenden werde, daß die Bahnen auch keines andern Bundesstaates an das Reich abgetreten würden! Ob er heute noch diesem Vorlage treu ist, nachdem er die nachtheiligen Konsequenzen erkannt hat, die die von fraglichem preußischem Gesetze berührten Bundesstaaten im Falle des siegreichen Widerstandes treffen würden, — möchten wir bezweifeln.

Die andere Neberraschung wurde uns durch die von der ostasiatischen Küste gekommene Nachricht bereitet, daß 12,000 Mann russischer Truppen in Korea eingedrungen seien. Korea ist eine Halbinsel von dem Flächeninhalt der Italienischen, liegt gerade in der Mitte der Ostküste Asiens, wird durch den 40 Grad nördlicher Breite durchschnitten, liegt also in einer Breite mit Griechenland und ist sowohl den Chinesen, als auch den Japanern zugeschlagen. Die Beziehungen zwischen Korea und Japan scheinen jetzt aber sehr gespannt zu sein, wahrscheinlich aus zinspflichtlichen Gründen, und schon einige Mal in den letzten Jahren ließen die selbstbewußten Koreaner den Japanern die Kriegslust derselben jedenfalls abklingen. Mitteilung machen daß ihnen eventuell eine Kanone zur Verfügung stände, die, heiläugig bemerkte, von 8 Ortsen getragen werden muß. Die Japanese scheinen sich dadurch aber nicht haben ins Bockshorn jagen lassen, und da die von den Chinesen aufgehetzten Koreaner immer größer und unverschämter wurden, so dürfte ein Krieg demnächst zu Stande kommen. Diese Sachlage haben nur die Russen benutzt, um in Korea einzumarschieren. Sie werden von den Eingeborenen wahrscheinlich als Verbündete begrüßt werden, aber auf keinen Fall wieder herausgehen, vielmehr Korea zur russischen Provinz und zur Basis gelegentlich weiteren Vordringens nach Süden machen. Wir werden durch dieses Ereigniß daran erinnert, daß Russland in Ost-Asien ebenso unaufhörlich vordringt, wie in Central-Asien und in West-Asien vom Kaukasus aus, daß Russland wirklich den schönen Plan verfolgt, ganz Asien zu verschlingen. Das ist eine Mahlzeit, die noch manches Jahr beanspruchen wird. Allein, man kann Russland nur Glück dazu wünschen, wenn es versucht, Asien der europäischen Civilisation zu erschließen, der wissenschaftlichen Erforschung zurecht zu legen. So lange Asien nicht

in europäischen Händen ist, so lange wird es uns eine terra incognita bleiben. Und Russland eignet sich in jeder Beziehung am besten zur Unterwerfung dieses ungeheuren Länderkomplexes. Von Korea aus haben die Russen bis zur chinesischen Hauptstadt einen Weg zurückzulegen, der nicht größer ist, als der von Berlin nach Wien. Weiter sind die Russen in Central-Asien auch nicht mehr von Indien entfernt.

Die dritte und vierte Überraschung brachte uns Russland ebenfalls. Bekanntlich steht Serbien auf dem Punkte, der Pforte den Krieg zu erklären, wodurch binnen Kurzem die ganze balkanische Halbinsel zur Erhebung gegen die Herrschaft des Sultans veranlaßt werden würde. Serbien könnte nun von diesem verhängnisvollen Schritte nur dadurch abgehalten werden, daß die Mächte ihm drohten, es event. mit Wassergewalt zur Ruhe bringen zu wollen. Die offiziösen russischen Zeitungen, "Golos" und "St. Petersburger Zeitg." versichern nun aber den Serbiern, daß wenn sie sich, trotz der Abmahnungen, zum Kriege entscheiden sollten, sie sich versichert halten könnten, daß Russland für die Neutralität der übrigen Mächte Sorge tragen würde. Das heißt, Russland würde Österreich mit allen Mitteln abhalten, zu Gunsten der Türkei zu intervenieren! Dazu langte nun noch eine weitere überraschende Nachricht an, welche besagt, der Czar Alexander sei des Regierens müde, gedenkt sich für längere Zeit nach der Insel Malta zurückzuziehen und dem Thronfolger das Scepter zu übergeben. Dieser gilt nun als Feind der Deutschen, und wenn dies auch nicht richtig ist, so steht doch fest, daß er den pauslavischen Ideen sehr hold und ein begeisterter Freund der slawischen Sache ist. Kaiser Alexander II. hat sich den beiden andern Kaisern persönlich verpflichtet, sich in den orientalischen Dingen nicht von diesen zu trennen. Sein Sohn dagegen ist zu nichts verpflichtet. Und wir behaupten deshalb Folgendes: Bestätigt sich diese Nachricht, so ist in dem Rücktritte Alexander II. eine Wendung in der Haltung Russlands gegenüber der balkanischen Frage zu erblicken, der Anfang eines ruhhaltslosen Eintretens Russlands zu Gunsten der Südslaven, damit wäre aber auch die Möglichkeit eines österreich-russischen Krieges gegeben und die Vertreibung der Türken aus Europa in unmittelbare Nähe gerückt.

Tages-Rundschau.

Berlin, 29. März. (Aus dem Landtage.) Vor überfüllten Tribünen fand in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Verhandlung

VI.

Es war Nacht, das Gerausche der großen Welt auf einige Stunden in den Schlaf gesunken. Doch Jeannette schlief nicht, — kein Schlummer erquickte ihre müde Seele, starke die brennenden, thränenlosen Augen, wohin sie blickte, war es für sie Nacht, eine ewige, düstere Nacht der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Da wurde leise die Thür geöffnet und herein trat Stephan, den sie noch immer für ihren Vater hielt. Er trug eine kleine Blendlaterne unterm Mantel, bei deren Schein er sie aufmerksam betrachtete.

Jeannette blickte ihn ohne Überraschung an, nur ein tiefer Seufzer stieg aus dem Herzen empor, und mit einem leisen Schauder wandte sie das Antlitz ab.

"Fürchte Dich nicht, mein Kind," sagte Stephan so sanft als möglich, „ich komme als Dein aufrichtiger Freund und Stathgeber, vertraue mir garz und ich werde Dir Geheimnisse enthüllen, die Deine Zukunft bestimmen. Ich bin es nicht, der Dich geraubt, sondern ein Mann, der sich Dein Vater nennt."

Jeannette blickte ihn sprachlos an, dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich mit verächtlichem Lächeln ab.

Mit holischer Bosheit enthielt Stephan ihr jetzt das Geheimniß ihrer Mutter, indem er den Ton mitleidiger Theilnahme erheuchelte, und erstarnte mit wahren Blicken hörte Jeannette ihm zu. Ein gähnender Abgrund öffnete sich zu ihren Füßen, und langsam

über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission statt. Nach vorher getroffenem Übereinkommen führte nicht Präsident von Bennigsen, sondern der erste Vice Präsident Professor Hähnel den Vorstand. Der Anlaß zu diesem Übereinkommen lag in dem Umstände, daß gerade auf Grund des erwähnten Berichtes wider Herrn von Bennigsen wegen seiner Beteiligung an der Gründung der Hannover-Altenbekener Bahn Anschuldigungen und Verdächtigungen schwerster Natur laut geworden waren, welche durch die heutigen Verhandlungen als auch nicht entfernt substantielle Verleumdungen charakterisiert wurden — Nachdem der Abgeordnete von Koller den von ihm mit dem Abgeordneten Lasker eingebrachten Antrag in sachlicher Weise vertreten, nahm der Abgeordnete von Tempelhoff das Wort um stellte die Behauptung auf daß der Bericht der Untersuchungskommission ein überflächlicher sei, und daß der Abgeordnete Lasker bei Feststellung der Tatsachen nicht die sonst an ihm gewohnte Energie an den Tag gelegt habe. Darauf erhob sich der Abgeordnete Lasker und trat diesen Ausführungen mit Stärke entgegen. Was zunächst ihn selbst anlangt, so müßte er unter Berufung auf das Zeugnis des anderen Kommissionsmitgliedes aus dem Hause mittheilen, daß die bezüglichen Beschlüsse der Kommission mit aller gegen seine eigene Stimme gesetzt worden seien, und daß er einen Protest gegen dieselben zu Protokoll erklärt habe. Was den Bericht selbst anlangt, so sei er sehr lückenhaft, denn zahlreiche Mißstände schlimmster Art und insbesondere alle Namen seien gegen seinen Willen nicht aufgenommen worden. Uebrigens unterschied er unter den Gründern solche, welche nur um des Gewinnes willen sich betheiligt und solche, welche gar keinen Gewinn beabsichtigt hätten und unschuldigerweise mit den Erstern auf eine Linie gestellt worden seien. Unter den Letzteren hob er u. a. namentlich die Herren Graf Münster und v. Bennigsen hervor. — Diese heutige Rede Laskers gehört unfehlbar mit zu seinen besten parlamentarischen Leistungen und wird gewiß zur Klärung der einschlägigen Verhältnisse wesentlich beitragen. Aufrichtige Unparteilichkeit bewies der gesieerte Redner, als er auf den Mißbrauch der Presse zu gewinnfütigen Zwecken zu sprechen kam. In erster Reihe beschuldigte er hier die Fachpresse, doch hob er hervor, daß auch andere Zeitungen politischen Charakters in ihrem Völkertum, auf welchen der politische Redakteur keinen Einfluß habe, dem Schwindel gegen Bezahlung gedient hätten. Welche Zeitung in erster Reihe gemeint war, wußte Feder, und Jedem war es auch klar, daß mit diesem Hinweis dem politischen Redakteur dieser Zeitung ein guter Dienst geleistet war.

Nach Lasker sprachen noch die Abgeordneten v. Karndorff, Paristius und Schröder (Lippstadt), welch letzter die Meinung vertrat, daß nur dann ähnliche Ereignisse vermieden werden könnten, wenn die Aktionäre in den Stand gesetzt würden, sich für jeden Verlust an den Gründern schadlos zu halten. Darin enthalte das Aktiengesetz von 1870 ein Lücke, welche man ergänzen müsse. Schließlich wurde der Antrag Lasker — v. Koller auf Überwachung des Privateisenbahnbaues und Reform der Aktiengesetzgebung angenommen und die Sitzung auf Freitag vertagt (B. L.)

Auf die Glückwunschedresse, welche der Magistrat von Berlin unserem Kaiser zu seinem neulichen Geburtstage zugehen ließ, hat Se Majestät nun mehr folgendes Dankesbrief erlassen: „Bedeutungsvoller als je sind Mir die Glückwünsche erschienen, welche Mir von dem Magistrat von Berlin bei der Wiederkehr Meines Geburtstages in der Adresse vom 22 d. Mts gewidmet worden sind. Ich habe darin mit angenommenen Gefühlen eine besonders herzliche Betonung der freuen Gestimmen gefunden, mit welchen die Bürgerschaft Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin die guten Beziehungen zu Meinem Königlichen Hause zu pflegen weiß. Dankend bin ich dem Hinweise des Magistrats auf die Erlebnisse gefolgt, welche in wechselseitlicher Reihe auch Mein verflossenes Lebensjahr erfüllt haben. Wie Ich persönlich mit Beifriedigung

auf dieselbe zurückschauen kann, so preise Ich die Gnade des Höchsten, welche Mir geschenkt hat, für die geistige und materielle Wohlthat Meines Volkes und insbesondere für die Erhaltung des dem Vaterlande so nothwendigen Friedens von Neuen mit glücklichem Erfolge zu wirken. Die Freude hierüber ist freilich durch die Folgen zerstörender elementarer Ereignisse in schmerzlicher Weise getrübt worden. Allein, mit dieser traurigen Erfahrung hat sich doch auch die erhebende Beobachtung verknüpft, daß der Sinn für Wohlthun sich überall im Vaterlande werthätig gezeigt hat, um die Noth unglücklicher Mitmenschen zu lindern. Die Bevölkerung von Berlin auch hierbei wieder in gewohnter Weise vorangehen zu sehen, hat auf Mich einen besonders erfreulichen Eindruck gemacht. Berlin, den 27 März 1876 (gez) Wilhelm.“

Der in weiten Kreisen bekannte Professor Karl Ferdinand Rauke, seit 1842 Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der damit verbundenen Real-, Vor- und Elisabethschule in Berlin, ist Mittwoch Vormittag 10 Uhr nach längerem Leiden gestorben. Geboren im Jahre 1802, hat er ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Der Termin zur mündlichen Verhandlung vor der Kaiserlichen Reichs-Disziplinar-Kammer in Potsdam in der Disziplinar-Untersuchungssache wider den ehemaligen Postchaffter z. Grafen Harry v. Arnim ist nunmehr, wie der Post aus Potsdam gemeldet wird, definitiv auf Donnerstag den 28 April d. J. Vormittags 9½ Uhr, im Sitzungssaale des Königl. Kreisgerichts anberaumt.

Berlin, 27 März. Der „Reichs-Anzeiger“ entält eine Übersicht der Ergebnisse des Reichshaushalts-Etats von 1875 nach Abschluß der Bücher der Reichshaupt-Kasse für gedachtes Jahr. Die Ergebnisse sind befriedigend und entsprechen den Erwartungen der Reichsfinanz-Verwaltung. Das Reichsheer nebst dem bayerischen Heer beanspruchten acht Millionen Mark mehr, als der Voranschlag bezeichnete. Der Zuschuß für die Telegraphen-Verwaltung überschritt den Ansatz um 886.000 Mk., der Überschuß der Post-Verwaltung blieb hinter dem Etats-Ansatz um 1.575.000 Mk. zurück. Im Ganzen blieben die Ergebnisse des Reichshaushalts gegen den Voranschlag um 11.200.000 Mk. zurück. Dem gegenüber ergaben sich folgende Mehrerträge gegen den Voranschlag: Zölle und Verbrauchssteuern 17.595.000 Mk., Wechselstempel-Steuer 289.000 Mk., Reichs-Eisenbahnen 149.500 Mk. Außerdem wurden Erlöse erzielt an Zinsen für die Reichs-Schuld 204.000 Mk., bei der Marine-Verwaltung 500.000 Mk. bei der Subvention für die Gotthardbahn 376.000 Mk. Im Ganzen ergab sich ein Überschuß von über 16 Millionen Mark pro 1875.

Die Untersuchungsakten wider Pilz sind vor einigen Tagen dem Kriminal-Senat des Kammergerichts zugegangen, welcher die definitive Verurteilung des Pilz in den Auklagestand zu beschließen hat. Hier nach ist die öffentliche Verhandlung bei dem hiesigen Schwurgericht voraussichtlich schon im nächsten Monat zu erwarten. Es handelt sich, wie die Gerichts-Zeitung erfährt, übrigens außer der bekannten Urkundenfälschung auch noch um eine Reihe von Unterschlagungen, deren sich Pilz seit dem Jahre 1872 zum Theil an Eisenbahn-Effekten zum Theil an Beamten-Kautionen schuldig gemacht hat.

Der von der Staatsregierung beabsichtigte Ankauf der Bahnstrecke Halle-Kassel und Nordhausen-Nippen, schreibt das „Berl. T.“, erhält im Hinblick auf das Gesetz, betreffend die Übertragung der preußischen Staatsbahnen an das Reich eine erhöhte Bedeutung. Sobald nämlich der Staat mit Beginn des nächsten Jahres die dauernde Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Bahn übernimmt, würde er durch die Erwerbung der in Rede stehenden Bahnstrecken das fehlende Mittelglied zwischen den westlich sich anschließenden Staats-Bahnstrecken Saarbrücken-Frankfurt a. M.-Nordhausen, Trier-Koblenz-Nordhausen, Oberhausen-Dortmund-Godelheim-Nordhausen,

Bremen-Hannover-Nordhausen und der östlich anschließenden, gleichfalls der Staats-Verwaltung unterstehenden Linie Sorau-Breslau gewinnen. Hierdurch würde der Staat über die den Bahnverkehr zwischen dem Südosten und Westen Deutschlands mehr oder weniger beherrschenden Schienenwege direkt verfügen, und somit in der Lage sein, sowohl das öffentliche Verkehrsinteresse nach allen Seiten hin zu fördern, als auch den Staatsbahnen, namentlich Halle-Kassel und Halle-Sorau-Guben ihren berechtigten Anteil am Verkehr zu gewähren. Es dürfte daher gut sein, die öffentliche Aufmerksamkeit rechtzeitig auf diesen inneren Zusammenhang der beiden Vorlagen hinzuwenden.

Zum Direktor des Reichs-Gesundheitsamts ist nunmehr wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, der Leibarzt des Fürsten Bismarck, Oberstabsarzt Dr. Struck definitiv berufen worden und hat die Übung seines Verhältnisses zur Arme bereit angebaut.

Wien, 28 März. Eines Erfolges können die Landtags-Deserteure in Innsbruck und Zara sich nach der „R. & Pr.“ nun doch rühmen des Beifalls der Altczechen. Vorgestern waren in Prag die altczechenischen Landtags. Abgeordneten versammelt, wahrscheinlich, um die Antwort auf die Auferforderung des Oberst-Landmarschalls zum Erscheinen im Landtag zu berathen. In dieser Versammlung nun wurde wie die „Politik“ berichtet, der Tiroler Landtags-Majorität für deren manhaftes Auftreten gegen die alte Autonomie der Länder erdrückte Centralisation und der Landtag-Majorität in Zara für deren entschiedenes Verurtheilen der politischen Corruption die wärmste Zustimmung ausgesprochen. Die Bevölkerung der beiden Länder dürfte sich über diesen Sieg der Passivitäts-Politik minder erbaut zeigen.

Versailles, 28 März. Die Kammer der Deputirten bewilligte einstimmig den Credit von 1.750.000 Frs für die Ueberschwemmungen.

Die französischen Kammermänner sollen, der Agence Havas zufolge, am 9. April vertagt werden. Mittlerweile setzt die Deputirten-Kammer die Prüfung jener neuzebrnen Wahlen, welche bestritten werden, fort.

Mit Rücksicht auf die Municipalfrage hat die republikanische Linke der Kammer, deren Präsident Jules Ferry ist, am Sonntag einen bemerkenswerten Beschuß gefaßt. Nach einer eingehenden Debatte wurde nämlich mit bedeutender Mehrheit beschlossen, als dringlich einen Gesetz-Entwurf einzubringen, durch welchen das Broglie'sche Gesetz vom Jahre 1874, betreffend die Erneuerung der Maires durch die Regierung, abgeschafft und das Gesetz von 1871 wieder hergestellt werden soll, dem zufolge in den Gemeinden von weniger als 6000 Seelen die Mairen durch die Municipalräthe gewählt, in den größeren Gemeinden zwar durch die Regierung jedoch aus dem Schooß der Municipalräthe ernannt wurden. Der Entwurf soll ferner die Bestimmung enthalten, daß in allen Kommunen, welche von, durch die Regierung ernannten Kommissionen verwaltet werden, sofort neue Wahlen anzurufen seien. Die republikanische Linke wird sich Befußt Einbringung dieses Antrages mit den anderen republikanischen Gruppen ins Einvernehmen setzen.

Wie stark in Bosnien agitiert wird, um die Bevölkerung nicht zur ruhigen Ansicht der Dinge kommen zu lassen, erweist unter Anderm eine in der Allgemeinen Zeitung beschriebene Fahnenweihe zu Tiskowatz. Ein Belgrader Kaufmann schenkte den Insurgenten eine Fahne mit der Inschrift: „Ein Volk, Ein Serbien! Für Freiheit Glauben und Vaterland!“ Vor vielem Volk verlas man bei der Einweihung die Kriegsartikel der Insurrection, und jedem, der sich ihnen nicht fügen wollte, war es freigestellt, die Waffen niedergelegen. Dann sprach ein Pope die Fahnenweiheformel welche lautet: „Werflucht sei der Verräther bis in das neunte Geschlecht, seine Wiege gedeihe nicht, seine Familie verkomme, sein Haus verfälle, er selbst werde vom Unglück verfolgt und verzeih.“

sah sie Alles, was ihre Jugend verschönte, Hoffnung und Liebe, Vertrauen und Unschuld hinein sinken.

„O, Mutter, Mutter,“ flüsterte sie mit ersterbender Stimme, „rette Dein Kind, es ist vorbei, Alles vorbei!“

Und mit gesenktem Haupte, gesetzten Händen saß sie da, Stephan's Worte schlügen wie ein wildes Hohnlachen an ihr Ohr und rissen alle damonischen Leidenschaften in ihrem Busen wach.

„Meine Mutter hat ihn nicht geliebt, den Schrecklichen?“ fragte sie endlich mit flammenden Augen.

„Sie hasste ihn wie ihren Todfeind!“ erwiderte Stephan langsam, „sie hat ihn verflucht dreifach verflucht als er seine engelgleiche Gemahlin mit kaltem Blute — verspielte.“

Jeannette hob entsetzt die Hände empor und brach dann vernichtet zusammen.

„Er hält Dich für sein legitimes Kind,“ fuhr der Alte mit lauernden Blicken fort, „aus Furcht vor ihm floh Deine Mutter mit Dir. Jetzt bist Du in seiner Gewalt, ich kann Dich nicht retten, und welche Zukunft hat er Dir bestimmt armes Kind? Er hat Dich dem Moloch, dem Spiel, geopfert, — morgen würde ihn der Schuldhurm aufnehmen, — er bezahlt mit dem Blute seines Kindes — Noir galt seiner Gemahlin, — Du bist auf rouge gefallen.“

„Erbarmen! Gnade!“ stöhnte Jeannette, auf ihre Knie stürzend „rette oder tödte mich!“

Stephan schien einen Augenblick nachzusinnen,

dann legte er die Hand auf ihr Haupt und flüsterte, zu ihr herab gebeugt, „Nein, Du sollst leben, leben zu seiner Strafe, — fühlt Du das Blut nicht sie dend in Deinen Adern kochen, armes verkaufst Kind? Du hast eine große Aufgabe Deine verrathene Mutter zu rächen. Fühlst Du es nicht, daß die Vorsehung ihn Dir auf Deinen Weg gesandt? — Sei standhaft, schaue der Zukunft mit mutigem Entschluisse in's Auge und trittst dann Du drein vor Deine Mutter mit dem Auge. Ich habe Dich gerächt! Mit Stolz und Liebe wird sie Dich in ihre Arme schließen.“

Begierig sog Jeannette diese Worte in sich, ihre Augen blitzten, ihre Gestalt hob sich mit wunderbarer Energie, und über das bleiche Antlitz flog eine dunkle Röthe, man sah daß sie den Kampf überwunden, jegliche Schwäche besiegt hatte und bereit zu jedem kühnen verzweifelten Entschluisse war.

Sie stützte die Rechte auf ein Tischchen, blickte den Alten einige Minuten fest an und sagte endlich mit ruhigem Lächeln und stolzer Würde: „Das Band zwischen uns Beiden ist also zerrissen Stephan, und ich danke dem Himmel dafür — Eure Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen, schon wuchert das Samenkorn uppig empor, und nur ein einziges Gefühl beherrscht mich noch, es heißt Rache! — Ich werde den Pfad, den Ihr mir gezeichnet, mutig betreten und der Mann soll zittern vor dem Kinde, dessen Dasein ein Fluch ist. Ihr wißt jetzt daß ich entschlossen bin, mag er mich der Hölle verkaufen.“

„Ich werde ihn dennoch tödlich treffen Fahre fort, Stephan, ich werde mir jedes Wörtchen einprägen.“

Der Alte rieb sich vergnügt die Hände und nickte mit grinsendem Beifallslächeln. Dann sanken seine Worte zum leisen Gesflüster herab, und aufmerksam horchte Jeannette seinen geheimnisvollen Ratsschlägen zu. Zwischen zuckte ein schmerzliches Lächeln über ihr bleiches Antlitz oder sie schüttelte verächtlich den Kopf.

Als er geendet, blickte er sie fragend an, endlich erwiderte sie, die Rechte wild aufs Herz pressend: „Du hast Damonen in meiner Seele wach gerufen, die mich mit Grauen und Entsetzen erfüllen, dort winkt das Leidensantlitz meiner verrathenen Mutter. Sie hat mir niemals von ihrer Vergangenheit erzählt, und dennoch bin ich fest überzeugt, daß Du Wahrheit gesprochen. Doch will sie, die sanfte Dulderin, daß Ihr Kind des Vaters Rache Engel wird? — Will sie es, daß mein Leben, mein Jugendglück, mein Seelenheil diessens und jenseits vernichtet werde? Wird ihr dieses schreckliche Opfer gefallen? — O nur einen Lichtstrahl, Gott der Gnade! — Oder hast Du mein Dasein schon bei der Geburt verflucht? —

„Erkennst Du noch immer nicht die Hand des rächenden Gottes?“ fragte Stephan fast drohend, „der Bösewicht, der Deine Mutter gemäßhandelt, alle Todsünden auf sein Gewissen geladen, weiß es, daß Du sein Kind bist und verkauft Dich dennoch für schnoden Sündenlohn und Du zögerst, die Flammen einer heiligen Rache in Dir zu nähren? (Forts. folgt)

— Kein Wunder, daß unter dem Eindrucke solcher Theatercousps die Pacificationssarbeit in manchen Theilen Bosniens nur langsame Fortschritte machen kann

— Wie man dem Pester Lloyd aus London schreibt, wird die Königin Victoria noch vor ihrer Reise nach Deutschland allen Souveränen, bei welchen Großbritannien diplomatische Vertretungen unterhält, durch ein eigenhändiges Schreiben, das von einem Minister contrafigur ist, die offizielle Anzeige machen, daß sie fortan neben dem Königstitel auch die Titulatur Kaiserin führt. Sie wird daher im Verlebe mit den Höfen in Zukunft nur noch als Kaiserin-Königin bezeichnet werden. Man war eine Zeit lang unschlüssig ob man die dem europäischen Staatenystem angehörigen Mächte überhaupt mit der neuen indischen Titulatur befreien sollte, allein man entschloß sich dazu, um dem möglichen Missverständnisse zu begegnen, als ob die Königin Europa gegenüber auf diesen Titel verzichte. In den aristokratischen Clubs erzählt man sogar, Königin Victoria habe überhaupt nur deshalb schon seit längerer Zeit Gewicht auf den Titel Kaiserin-Königin gelegt, weil auch ihre älteste Tochter, die Kronprinzessin von Deutschland, über kurz oder lang berufen sein wird, sich mit diesem Doppeltitel zu schmücken, und es der Mutter nicht angenehm gewesen wäre, hinter der Tochter wenigstens im höfischen Cerclemonie zurückzustehen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und

bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drienen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hamorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussteigen, Übelnbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleischucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrat Dr. F. B. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg Medicinalrat Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döös, Dr. Ure Gräfin Castle Stuart, Marquise de Brehm, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.
Brief von der hochedlen Marquise de Brehm.

Neapel 17 April 1862
Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem sichtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenausregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Einwirkung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich

drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Brehm
No. 75.877 Florian Köller, R. K. Militärverwalter Großwardein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeschwerden.

No. 75.970 Herr Gabriel Tschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustfieber und Nervengrärtung.

No. 65.715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928 Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescière ist viel Mal so nahrhaft als Fleisch und erträgt bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf. 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf. 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. f. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessehandlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Die Kraft spendenden Malz-Heilnahrungs-Mittel.

Die Heilkraft und Stärkung der Malzfabrikate von Joh. Hoff in Berlin ist längst ärztlich anerkannt. Berlin, 17. Februar 1873. Ihr vorzügliches Malzextract thut mir schon seit mehreren Jahren sehr gut, was ich hiermit sehr gern zur Kenntnis bringe. Schulvater, Rosenthalerstr. Sa. NB. Auch die Malz-Chocolade wirkt mit Präcision auf die Kranken und Entkräfteten nach den zahlreichen ärztlichen Aussprüchen.

Verkaufsstelle bei Gustav Heine.

Königl. Ostbahn.



Bekanntmachung.

Die Lieferung von 54 Kubikmeter langerbaut gesprengten Feldsteinen und 38 Mille gutgebrannten Mauersteinen, sowie ferner die Ausführung der Mauerarbeiten excl. Material-Lieferung in Verbindung mit den erforderlich werdenden Abdurchs-Arbeiten, der Zimmer-Arbeiten verbunden mit den Dachdeck-Arbeiten incl. Lieferung der erforderlichen Materialien und der Tischler-Arbeiten incl. Lieferung des Materials zum Erweiterungs-Bau des Güter-Schuppens auf Bahnhof Friedeberg, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierauf resektrirende Unternehmer wollen ihre Offerten versteigert und portofrei mit der Aufschrift

Submission auf Lieferung von Spreng- resp. Mauersteinen, oder Ausführung der Mauer-, Zimmer-, Tischlerarbeiten zum Erweiterungsbau des Güterschuppens auf Bahnhof Friedeberg bis zum Submissionsstermine

Sonnabend den 15 April cr.,

Vormittags 10 Uhr, an den Unterzeichneter einreichen

Die Bedingungen für diese Lieferungen resp. Ausführungen liegen im Bureau des Unterzeichneter zur Einsicht aus, auch können die Anschlags-Extracte zu den Ofertern in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 27. März 1876.

Der Eisenbahn-Bau-
Inspektor
Magnus.

Neueste diesjährige

Stroh-Hüte
für Damen,

Blumen u. Bänder

in sehr großer Auswahl
empfiehlt zu bekannt billigsten
Preisen

K. Rosenhain.

Pappel-Stämme
kaufst

Siegfried Basch,

Wall 10

Ein fast neuer

Einspanner-Wagen

steht zum Verkauf bei

L. Hartstock,

Wollstraße 55.

Die so schnell vergriffenen

Näder und Reise-Mäntel

sind wieder in großer und reichhaltiger Auswahl und größter Eleganz eingetroffen, die ich zu auffallend billigen Preisen empfehle.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Mit den Neuheiten der Saison ist mein

Putz- und Weisswaaren-Lager

auf's vollständigste assortirt, und empfiehlt dasselbe dem geehrten Publikum.

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt

Modell-Hüte stehen zur gefälligen Ansicht.

Den Empfang meiner neuen

Sonnenschirme

anzeigend, empfiehlt dieselben in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glücklich Geheimer verschenken Auszug aus "Dr. Airy's Natur-Heilmethode". Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illust. ca. 500 Seiten starken Originals- werkes (Preis nur 1 Mark zu bezahlen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Ausstatt in Leipzig kommen.

Wohlg. für Karlsruhe

Stettiner

Portland-Cement,

Chamottsteine und

Chamottmörtel

empfiehlt

Julius Friedrich.

drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Brehm

No. 75.877 Florian Köller, R. K. Militärverwalter Großwardein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeschwerden.

No. 75.970 Herr Gabriel Tschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustfieber und Nervengrärtung.

No. 65.715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928 Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescière ist viel Mal so nahrhaft als Fleisch und erträgt bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf. 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf. 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. f. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessehandlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Sonnen-Schirme

und
En-tout-cas

empfiehlt und empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt

Fr. Stettiner

Portland-Cement,

schwere Packung und ca. 396

Pfd. Brutto per Tonne,

empfiehlt

Carl Klemm.

Für Stellmacher!

Einige Hundert Stück birkene Nuss-

stangen habe erhalten, und offeriere solche

preiswerth

Siegfried Basch,

Wall No. 10

Steinkohlen.

Gewaschene Nuss-Schmiedekohlen in

Lowen von 210 Centnern offerirt mit

126 Mark Netto Kasse ab Grube

Ernst Nowka

in Frankfurt a. O.

Säe-Reinsaat,

Roth- und Weißklee, Thymothee, Mais,

Zuttermehl, Weizen- und Roggen-Dampf-

mehl, Raps- und Leinkuchen offerirt billigst

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11, „im schwarzen Adler“.

Nachstehendes Orts-Statut

für die •

Stadt Landsberg a. W.,
die Anlegung und Veränderung
von Straßen betreffend.

Auf Grund der §§ 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, ist unter Zustimmung der Gemeinde - Vertretung folgendes Orts-Statut festgesetzt worden:

§ 1.

Im Stadtbezirk Landsberg a. W., mit Auschluß der ganzen, jenseits des Kanals gelegenen Feldmark, ferner desjenigen Theils des kleinen Angers westlich von der Angerstraße, auf welchen sich der im Jahre 1861 aufgestellte Bebauungsplan nicht erstreckt, und der von der Wormshelder und Lorenzendorfer Straße, sowie von der Königsworther Chaussee durchschnittenen Höhfeldmark, dürfen an Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht in ihren festgelegten Fluchlinien für den öffentlichen Verkehr abgetreten, der bestimmten Höhenlage entsprechend geebnet und mit den vorgersehenen Entwässerungs-Anlagen versehen sind (etc.: § 4. a. a. D.) Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

§ 2.

An den zur Zeit vorhandenen unbefestigten Straßen oder Straßentheilen dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nur errichtet werden, wenn bis zu der festgelegten Fluchtlinie der Straße deren Grundfläche vorlängt des zu bebauenden Grundstücks für den öffentlichen Verkehr unentgeltlich abgetreten, geebnet und mit einer bis zu einer öffentlichen Entwässerungs-Anlage fortgeführt, ordnungsmäßigen Entwässerungs-Anlage versehen ist.

§ 3.

Mit dem Bau darf jedoch schon dann begonnen werden, wenn von dem Unternehmer eine ausreichende Sicherheit dafür gegeben ist, daß bis zur Benutzung oder binnen der demnächst zu bestimmenden Frist nach Herstellung der erforderlichen öffentlichen Entwässerungs-Anlage des Gebäudes, die in den §§ 1 und 2 gestellten Bedingungen erfüllt werden.

§ 4.

Diejenigen, welche eine zur Bebauung bestimmte neue Straße anlegen oder eine solche schon bestehende Straße verlängern, sind verpflichtet, die neue Anlage dem § 1 entsprechend für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig herzustellen.

Wird von ihnen nicht zugleich die Pflasterung des Straßen-Damms bewirkt, so sind die dafür später von der Gemeinde aufzuwendenden Kosten nach § 6 von den angrenzenden Eigentümern zu erstatte-

Die neue Anlage ist nach den Anordnungen der städtischen Bauverwaltung herzustellen, die bei der Abnahme die ordnungsmäßige Herstellung zu bescheinigen hat.

§ 5.

Die Eigentümmer derjenigen Grundfläche, welche an neu angelegte oder an zur Zeit bestehende, aber ungepflasterte Straßen, soweit dieselben unbebaut sind, angrenzen, sind verpflichtet, die von der Gemeinde für die Freilegung und die Pflasterung dieser Straßen oder Straßentheile ausgewendeten Kosten zu erstatte-

Zu den Kosten der Freilegung gehört, außer dem Kaufpreise für die neu erworbene Grundfläche der Straße, Alles, was die Gemeinde zur Befestigung von Baulichkeiten auf der Straßentheile, beziehungsweise bis zur Baufuchlinie, zur anderen Einfriedigung der angrenzenden Grundstücke und zur Entschädigung der angrenzenden Eigentümner für Schäden oder sonstige, durch die Anlegung oder Veränderung der Straße notwendig gewordene Einrichtungen aufgewendet hat.

Diese Verpflichtung der angrenzenden Eigentümmer ruht so lange, als dieselben Gebäude an der Straße nicht errichten.

Die Pflicht zur Erstattung der Pflasterungskosten fällt fort bei den an der Angerstraße aufbauenden Eigentümern, jedoch nur in Bezug auf den Straßen-Damm.

§ 6.

Die Kosten der Freilegung und der Pflasterung der Straße oder des Straßentheiles sind von den angrenzenden Eigentümern nach Verhältniß der Länge ihrer die Straße berührenden Grenze des ganzen, auf denselben Grundbuch-Blätter eingetragenen Grundstückes, auf welchem der Bau ausgeführt wird, für die Hälfte der Straßentheile, das ist bis zur Mitte des Straßen-Damms, aber nicht für mehr als 13 Meter Breite zu tragen.

Mit dem Bau an der Straße darf erst begonnen werden, wenn nach der Bescheinigung der Gemeinde - Behörde entweder die Straßen-Anlage von den Unternehmern hergestellt oder die Erstattung der von der Gemeinde auf dieselbe verwendeten oder noch zu verwendenden Kosten (§§ 4 u. 5.) erfolgt oder sichergestellt ist.

§ 7.

Überhaupt bleibt die Verpflichtung der Eigentümer der an öffentliche Plätze oder Straßen grenzenden Grundstücke zur Einrichtung und Unterhaltung des Bürgersteiges vorlängs ihrer Grundstücke nach den Anordnungen der Ortspolizei - Behörde (§ 33 der hiesigen Straßen-Ordnung und Polizei-Verordnungen vom 20. Februar 1861 (Kreisblatt Seite 35), 17. Juli 1865 (Kreisblatt Seite 136), und 3. Juni 1871 (Kreisblatt Seite 98).

Dies gilt auch für die an der Angerstraße Bauenden.

Landsberg a. W., den 5. December 1875.

(L. S.)

Der Magistrat.

gez. Meydam, gez. Fennner,
Bürgermeister. Beigeordneter.

Vorliegendes Orts-Statut wird hiermit auf Grund der §§ 12, 15 und 18 des Gesetzes vom 2. Juli v. J. (G. S. S. 561 ff.) bestätigt.

Frankfurt a. O., den 10. März 1876.

(L. S.)

Königliche Regierung;
Abtheilung des Innern.

gez. Staberh.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Landsberg a. W., den 28. März 1876.

Der Magistrat.

Subhastations - Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Eigentümer August Herrmann Ferdinand Schwan gehörende, zu Gladow belegene und Band II., Seite 81, Blatt No. 75 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, 2 Stallgebäuden, Scheune, 3 Schuppen, Hofraum, Wiese, Garten und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 1 Hektar, 96 Ar, 80 Meters, nach einem Reinertrag von 48 Mark 24 Pf. zur Grundsteuer, und nach einem Nutzwert von 78 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 27. April d. J.,

Bormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirtlichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll

am 1. Mai d. J.,

Bormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 26. Febr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Müller.
gez. Eschner.

Eine große Auswahl gebleichte und halbgebleichte

Leinwand

empfiehlt in Soden und von der Elze, sowie Ziechen, Inlets, Bettwells, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Zeuge,leinene Taschentücher, Shirts, Chiffons, Dowlas, Nessel, Piqué, Parchende, Musl, Zwirn-Gardinen und Alpacas zu bedeutend herabgeleiteten Preisen.

A. S. Simonsohn,

Richtstraße 19, eine Treppe,
im Hause des Herrn Sattlerstr. Koberstein.

Visiten - Karten
auf feinstem Karton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in $\frac{1}{2}$ Stunde liefert
Walter Mewes.

Sommer-Überzieher, complete Anzüge,
Tuch- und Stoff-Möcke,
Jaquets, Joppen, Einsegnungs-
Anzüge, — Beinfleider und Westen,

sowie für Knaben:

Anzüge, Überzieher und Jaquets
für jedes Alter in größter Auswahl bei eleganter, dauerhafter Arbeit empfiehlt zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße 66.


Die Nähmaschinen - Fabrik
von
Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,

empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut auk-

famten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen
Familien- und Handwerker-Näh-
maschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den
billigsten Preisen.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

4 goldene
Medaillen.

Liebig
Company's Fleisch - Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nurecht, wenn die Etiquette eines jeden Topfes
den nebenstehenden Namenszug in
blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Lüdecke & Comp.,
Apotheker Goerke,
Gustav Heine,
H. A. Kassner,
Carl Klemm,
Franz Koenig,
Julius Wolff,
Dr. Oscar Zanke,
Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Das neue
Möbel-, Spiegel-
und
Polster-Waaren-
Magazin

der vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

Spinn - Wolle

ist zum Verkauf beim

Schäfer Schröter

in Gennin.

Auf dem Wege von Alten-
sorge bis Königswalde ist ein
Herren-Mantel gefunden worden.

Gegen Erstattung der Kosten in Em-
pfang zu nehmen bei

W. Höhne

in Lorenzendorfer Wiesen.

Näh-
Maschinen,
neuester Sen-
dung und aller
Systeme,
empfehl zu soliden
Fabrikpreisen.

E. Diekmann,
6. Brückenstraße 6.

Eine große Partie

Ruthen - Besen

habe verkäuflich, und gebe solche pro Stück

für 12 Pfennige ab.

Siegfried Basch,

Wall No. 10.

Produkten - Berichte

vom 29. März.

Berlin. Weizen 182-222 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Roggen
152-165 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Gerste 135-180 $\text{M}\ddot{\text{x}}$
Hafer 145-187 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Erbsen 178-210 $\text{M}\ddot{\text{x}}$
Rübbel 61,5 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Leindl 58 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Spiritus

43,4 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Stettin. Weizen 199,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Roggen

146,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Rübbel 60,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Spiritus

42,80 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Berlin, 29. März. Heu, Ctr. 3,25-
4,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Stroh, Schot 49,50-51 $\text{M}\ddot{\text{x}}$

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmid

Landsberg a. W., den 1. April 1876.

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Vortrag des Kreisgerichts-Rath Zeigermann gehalten im Vereins-Verband am 17. März.

(Schluß)

Sodann hat auch die Gemeinde einen nahe liegenden Interesse am Gedeihen ihrer Angehörigen.

Es ist deshalb auch der Gemeinde eine Mitwirkung bei der Vormundschaft eingeräumt worden.

Fraglich konnte es erscheinen ob nicht auch die Aufsichtsführung über die Vormundschaften überhaupt den Gemeindebehörden zweckmäßig zu überlassen gewesen sein wäre.

Man hat hier von Abstand genommen, weil vor- ausichtlich nicht überall, namentlich auf dem Lande nicht, geeignete und entsprechende Organe zu finden gewesen sein würden.

Es sind daher nur zur Fürsorge für das persönliche Wohl der Mündel Gemeinde-Organe herangezogen worden, dadurch, daß dem Vormundschaftsgericht als ein Hilfsorgan der Waisenrat zur Seite gestellt worden ist.

„Erfahrungsmäßig — so führen die Motive zur Vormundschafts-Ordnung § 40 aus — tritt die Fürsorge der Vormünder, namentlich gegenüber den Pflegebefohlenen aus den armeren Klassen der Bevölkerung und in den großen Städten, also gerade da, wo sie besonders schwierig, aber auch besonders wünschenswerth ist, fast gänzlich zurück, und es entsteht in Folge dessen durch häufige Verwahrlosung der Pflegebefohlenen soziale Mißstände, denen die Gesetzgebung durch eine Verstärkung der obervormundschaftlichen Aufsicht begegnet muss. Das in dieser Beziehung gerade von der Mitwirkung der Gemeindelieder ein besonders günstiger Einfluß erwartet wird, hat in dem nahen Verhältniß, in welchem dieselben, namentlich bei kleineren Gemeinden, zu den Pflegebefohlenen stehen und hauptsächlich darin seinen Grund, daß die Gemeindelieder durch persönliche Aufzähnung dasjenige ergänzen können, was bisher zur Wirksamkeit der richterlichen Oberaufsicht gefehlt hat.“

Ähnliche Institutionen, wie die des Waisenrathes, haben schon früher in verschiedenen Ländern Deutschlands, in Baden, Württemberg, in den hohenzollernschen Fürstenthümern, in Hamburg und Lübeck bestanden und einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt.

Die Aufgabe des Waisenrathes, dem der Charakter eines Gemeindeamtes beigelegt ist, besteht darin „sich in freier Liebestätigkeit der sittlichen Hebung der Waisen, insbesondere der ärmeren Klassen anzunehmen.“

Die Organisation der Waisenrath ist lediglich Sache der Gemeinde, nur muß denselben ein bestimmter räumlicher Bezirk, sei es ein ganzer Gemeindebezirk, oder ein örtlich abgegrenzter Distrikt einer Gemeinde oder ein Gutsbezirk zugewiesen werden.

Das Amt des Waisenrathes kann mit schon bestehenden Organen der Gemeinde-Verwaltung verbunden werden.

Der Waisenrat soll auf den Mündel und Vormund durch Belehrung, Ermahnung und Zurechtweisung einwirken.

Mangel und Pflichtwidrigkeiten in der Erziehung der Mündel soll er dem Gericht anzeigen.

Seine Aufsicht erstreckt sich über alle Mündel welche in seinem Bezirk wohnen, mit dem Wechsel des Wohnortes des Mündels wechselt auch die Zuständigkeit des Waisenrathes.

Der Vormund soll den Waisenrat von jeder Veränderung des Wohnortes des Mündels benachrichtigen und der Waisenrat soll dem Waisenrathe des neuen Aufenthaltsortes Mitteilung machen.

Außerdem liegt dem Waisenrathe die wichtige Funktion ob dem Gericht diejenigen Personen vorzuschlagen, welche zur Berufung als Vormund oder Gegenvormund geeignet erscheinen.

Hierbei hat derselbe die bestehenden gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Verwandtschaft und der Confession sorgsam zu beachten (§§ 17 und 19 Absatz 2 der Vormundschafts-Ordnung).

Er wird mit seinem Gutachten gehört, wenn der Mutter die Erziehung des Mündels entzogen werden soll (§ 28 a a D).

Die Aufgabe, welche dem Waisenrathe gestellt ist, ist hiernach eine hohe, und wenn sie gewissenhaft erfüllt wird, eine schwierige und mühsame, aber gewiß auch eine lohnende —

Seine Tätigkeit gilt der sittlichen Hebung der Waisen hauptsächlich der ärmeren Klassen, die bisher meist der Verwahrlosung anheimgefallen sind, aus welcher fort und fort die allerbedenklichsten Mißstände hervorgehen.

Jedentfalls würde die Wirksamkeit der Waisenrathe eine weit erfolgreicher werden, wenn überall, wie dies bereits in Berlin geschieht, auch Frauen aus dem Bezirke in freier Liebestätigkeit, die sich ja in den Jahren 1870-1871 so herrlich bewährt hat, zur Mitwirkung herangezogen würden.

Hier, in den Hütten des Elends und der Verkommenheit, würden sie dankend ein Feld zur Betätigung ihrer helfenden und unterstützenden Liebe finden und sich so um das Wohl des Staates hoch verdient machen. —

Die Vormundschafts-Ordnung hat in Anschluß an das in Deutschland bisher gültig gewesene Recht die Obervormundschaft bei den Gerichten belassen und ihnen die staatliche Aufsicht über die Führung den Vormundschaften übertragen.

Denn daß der Staat ein Interesse daran haben muß, daß denen, welchen die väterliche Fürsorge fehlt, und welche außer Stande sind, ihre Gerechtsame in persönlicher und vermögensrechtlicher Beziehung selbst wahrzunehmen, Schutz gewährt wird, und zwar nicht lediglich von Familienschutz, sondern ein selbstständiger, in sich selbst begründeter, die Familie selbst überwandernder und notthilfes auch gegen sie gerichteter, dies bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Diesen Schutz, solchen Schutz, der eine objektivere Natur haben muß, kann nur der Staat seinen Bürgern gewähren und deshalb ist endlich auch der Staat zur Mitwirkung bei der vormundschaftlichen Verwaltung und zur Einwirkung auf dieselbe berufen.

Diese Einwirkung besteht aber wesentlich nur theils in der Berufung und Verpflichtung der Vormünder, theils in der Entlassung und Entsezung derselben und in der Aufsichtsführung über die gesamte Tätigkeit des Vormundes und des Gegenvormundes, in der Förderung einer Sicherheitsbestellung Seitens des Vormundes, der Hinterlegung der Wertpapiere und Kostbarkeiten des Mündels, der sicheren Anlegung der baaren Gelder, der jährlichen Rechnungslegung und in der Prüfung der Rechnung.

Einen umfangreichen Einfluß hat sodann das Vormundschaftsgericht auf die vormundschaftliche Verwaltung durch das Genehmigungsrecht zu besonders wichtigen Akten des Vormundes (§ 42 der Vorm.-Ordn.)

Dies Recht ist aber nur ein negatives, es verleiht dem Gericht keinesweges die Befugnis, den Vormund zu bestimmten Handlungen zu notthilfigen und anzuhalten.

Ausgeschlossen ist mitum jede Tätigkeit des Vormundschaftsgerichts, welche nicht als ein Ausfluss der überausfehlenden Gewalt erscheint.

Dies sind im Wesentlichen etwa die leitenden Ge- füchtepunkte, welche der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 zu Grunde liegen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Befugnisse und die Pflichten des Vormundes und des Gegenvormundes.

Es ist bereits hervorgehoben, daß dem Vormund die volle, selbstständige Verwaltung der Vormundschaft ausstehet, während die übrigen mitwirkenden vormundschaftlichen Gewalten nur eine beauftragende und ergänzende Tätigkeit auszuüben haben.

Von dem bei Einleitung der Vormundschaft vorhandenen oder später dem Mündel zugesellten Vermögen hat der Vormund unter Zugabe des etwaigen Gegenvormundes ein vollständiges Verzeichniß aufzustellen, die Richtigkeit pflichtmäßig zu versichern und dem Gericht einzurichten.

Er bekommt das Vermögen des Mündels in seine Hände. Er hat dasselbe mit der Sorgfalt, welche ein ordentlicher Hausvater in eigenen Angelegenheiten anwendet, zu verwalten und dem Gegenvormunde und dem Gericht jährliche Rechnung zu legen.

Die Auszahlung des Mündel-Vermögens aus den gerichtlichen Depositorien kann von den Vormündern nicht vor dem 1. Januar 1878 verlangt werden.

Die Vormundschafts-Ordnung verpflichtet den Vormund, unter Zugabe des Gegenvormundes, die nicht zu den laufenden Ausgaben erforderlichen Gelder in gewissen, genau bezeichneten Obligationen anzulegen (§ 39 der Vorm.-Ordn.)

Gelder welche in dieser Weise nicht angelegt werden können, sollen bei der Reichsbank oder bei öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkassen zinsbar belegt werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Verzinsung und Rückabzahlung Seitens der Reichsbank erfolgt, sind bei jeder Reichsbankstelle zu erhalten.

Der Vormund hat auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts Wertpapiere des Mündels, die auf den Inhaber lauten oder an den Inhaber gezahlt werden, bei der Reichsbank zu deponieren. Im Depotschein wird vermerkt, daß die Niederlegung auf gerichtliche Anordnung erfolgt ist, und erfolgt dann die Rückgabe nur unter der auf dem Depotschein selbst vermerkten gerichtlichen Genehmigung. Gegen mäßige Gebühr überwacht die Bank die etwaige Auslösung der Papiere und besorgt die Einlösung der Dividenden-Scheine, der Coupons u. s. w.

Der Vormund kann aber auch die gerichtliche Verwahrung jener Papiere verlangen.

Berügt der Vormund die gehörige Unterbringung der Gelder, so muß er 6% Zinsen erlegen, verwendet er sie aber gar in seinem eigenen Nutzen, dann tritt nach dem Ermessen des Gerichts eine Verzinsung bis 20% ein.

Er bedarf zu den in § 41 der Vorm.-Ordn. vorgesehenen Handlungen der Genehmigung des Gegenvormundes, in den im § 42 a a D aber aufgeführten Fällen der Genehmigung des Gerichts.

Der Vormund hat zu ermessen, ob die Auseinandersetzung über einen dem Mündel angesallenen Nachlaß mit dessen Miterben von ihm herbeizuführen sei.

Er hat nach Beendigung seines Amtes dem Mündel oder dessen Rechtsnachfolger das verwaltete Vermögen herauszugeben und binnen 2 Monaten Schlussrechnung zu legen.

Er hat dieselbe zunächst dem Gegenvormunde vorzulegen, demnächst aber dem Gericht einzurichten, wel-

Sonntagliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 2. April 1876.

Mit den letzten Tagen des März ist nach dreimonatlicher Dauer die Winter-Saison unseres Theaters zur Neige gegangen, sie war weder nach der künstlerischen noch finanziellen Seite hin eine Epoche machende, und unsere Thränen folgen ihr nicht nach — Mit unzureichender Erfahrung begonnen, von durchweg persönlicher Ueberschätzung getragen, durch ein Personal in Scene gesetzt, das neben sehr gut begabten künstlerischen Kräften die blassesten Mittelmäßigkeiten auf die Bretter führte, liefert die glücklich beendete Saison den unumstößlichen Beweis für die Thatssache, daß eine jede Kunstleistung zum Untergang und zur wahren conditio sine qua non — Erfahrung, Routine und Verständniß haben muß. Schon wo eine dieser unerlässlichen Bedingungen unerfüllt bleibt, wird der Erfolg ein zweifelhafter sein, wo aber keine derselben sich bemerkenswerth macht, und Repertoire, Besetzung, Ensemble und Regie ein ewiges hin und her Experimentiren nur zu deutlich an der Stirn tragen, da ermatet der Zug nach dem Kunstmuseum mit der Geschwindigkeit des Falles, und die Apathie des Publikums — besonders eines so kritischen, wie des unsrigen, ist die unausbleibliche Folge — Mit dem Verbrämen und Todtschweigen dieser durch drei Mo-

nate sattsam beobachteten Erscheinungen ist nichts zu machen, und die an sich berechtigten Klagen wohlwollender Freunde des Theaters über die Abstinenz der Landsberger müssen sich einfach an die wahre Abreise — und das sind die ungenügenden Leistungen der verschloßenen Gesellschaft — richten, zwar soll man von den Todten nur Gutes reden — aber der Wahrheit muß man dennoch die Ehre geben — Das vor uns liegende Theater-Journal, an dessen Hand wir Quantität und Qualität des Repertoires noch ein letztes Mal, und zwar sine ira et studio, abwägen wollen, sieht auf den ersten Blick reichhaltig genug aus, und wenn wir die Titel der 50 verschiedenen Stücke jedes Genres, aus denen sich die 80 Vorstellungen zusammensetzten, überblicken, so könnte ein beliebiger Hinterwälzer zu hochgeschrobenen Meinungen kommen, denn wir finden darunter circa 6 klassische Tragödien, 10 Schauspiele, 1 Oper, 5 Operetten, 10 Possen und einen Rest von 18 Stücken, die in das Genre des Conversationsstücks, des Lustspiels oder Lebensbildes gehören, auch die 30 Wiederholungen könnten den Leser des Journals bestechen und ihm die imponirende Meinung beibringen, daß in allen Fällen das Publikum dieselben verlangt habe — denn fast ausnahmslos enthielten die Tageszettel die reclamirende Redewendung „Auf allgemeines Verlangen“ — Unsere Leser wissen besser, in wie

festen Fällen diesem Verlangen ein wahrhaftiger Ausdruck gegeben worden ist, und daß alle diese und noch andere perennirende gedruckte Versuche, dem Unternehmen thatsächlich unter die Arme zu greifen, einzige und allein an ihrer inneren Unwahrheit, die wir in diesem Falle mit vollstem Rechte eine leichtfertige und frivole nennen müssen, gescheitert sind — Der gesunde und, wie schon erwähnt, kritisch stark ausgeprägte Sinn unserer Mitbürger hat in diesem Falle ein eben so gesundes Urtheil gefällt, und wir können von unserem Standpunkte aus vollkommen die Zurückhaltung würdigen, die sich die größere Masse unserer regulären Theaterbesucher in diesem Winter aufgerichtet hat, gerade die besseren Gesellschaftskreise glänzten am häufigsten durch ihre Abwesenheit, und die alten Patriziersfamilien, in denen eine gute Dosis Kunstsinn traditionell geworden, wurden zu weißen Sperlingen in der Hochsaison — Eine Bühne von dem Umfange der unsrigen muß in erster Reihe das wirkliche Lustspiel und das Conversationsstück zur Geltung bringen und die nothwendigen lebendigen Requisiten für diese Species sind eine erste wirklich jugendliche Liebhaberin und ein dito erster Liebhaber, die ihren Aufgaben in jeder Beziehung gewachsen sein müssen, wir werden bei unseren Lesern kaum einem Widerspruch begegnen, wenn wir behaupten, daß wir zwei solche künstlerischen Kräfte nicht gehabt haben — An dieser

ches dieselbe dem Mündel vorlegt und die Entlastung des Vormundes herbeizuführen hat, wenn Ausstellungen dagegen nicht erfolgen.

Die Vormundschafts-Ordnung hat dem Gericht bei Führung der Aufsicht über die vormundshaftliche Verwaltung zwei Hilfsorgane zur Seite gestellt den *Waifernath*, wie schon hervorgehoben ist, für das persönliche Wohl des Mündels, den *Gegenvormund* für die Vermögens-Verwaltung.

Die Bestellung erfolgt nur, wenn mit der Vormundschaft eine Vermögens-Verwaltung verbunden ist. Es ist verpflichtet, die Ordnungsmäßigkeit der Vermögens-Verwaltung des Vormundes zu überwachen.

Er wirkt mit bei Aufstellung des Vermögens-Verzeichnisses des Mündels, er prüft die Verwaltungs-Rechnung des Vormundes, er hat sich den Vermögens-Bestand von dem Vormunde nachweisen zu lassen, er hat in bestimmten Fällen zu einer von dem Vormunde vorzunehmenden Handlung seine Genehmigung zu ertheilen und wird auch gehört, bevor das Gericht zu einer Handlung des Vormundes die erforderliche Genehmigung ertheilt.

Seine Aufgabe besteht mithin in einer fortlaufenden Controle des Vormundes bezüglich der Vermögens-Verwaltung.

Meine Herren! Es ist wahr, die Unzufriedenheit mit unserem landrechtlichen Vormundschaftsrechte beruht keineswegs allein auf seinen Bestimmungen im Einzelnen, sondern gewiß mehr auf den ihm zu Grunde liegenden unhalbaren Prinzipien, und doch ist, gestehen wir es nur offen ein, Mancher, auch selbst von den Richturisten mit dem Bedauern eines Wanderers, welcher einer lieblichen Gegend vor seinem Scheiden einen letzten Blick zuwirft, von unserm alten landrechtlichen Vormundschaftsrechte, dem Werke des um die Preußische Gesetzgebung hochverdienten, in Preußens Geschichte unsterblichen Suarez — dessen einfaches Denkmal den Park des Reichstags-Amtes zu Berlin zierte — getrieben — Möge die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 die Hoffnungen, welche sich an sie knüpfen, erfüllen, möge das Vertrauen, welches sie in die Tore der Vormünder setzt, die vollste Rechtfertigung finden!

Immerhin wird auch von ihr, wie von jedem Menschenwerke, das Wort gelten müssen:

„Es iert der Mensch, so lang' er strebt!“

Kontal- und Kreis-Nachrichten.

—th — **Gartenbau-Verein.** Sitzung vom 19. März. Vorsitzender Herr Forch. Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungs-Protokolls vom Februar erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder — Die Herren Rechnungs-Revisoren erstatteten Bericht über den Stand der Kasse. Da Rechnungs-Monita nicht zu ziehen waren, wurde dem Herrn Rendanten Decharge ertheilt — Hierauf erfolgte die Vertheilung der Frauendorfer Prämie, bestehend in Gemüse- und Blumen-Sämereien, als Buschbohnen, Sellerie, Erbsen, Salat, Rettig — Rellen, Zinnien, Astern, Winde, Levkojen, Reseda u. s. w. — Hieran schlossen sich Mittheilungen aus den vorliegenden Preisverzeichnissen von Wesselsbörst — Langensalza, Schulteis — Nauheim (Rosen) und Pfizner — Stuttgart. Letztere Firma konnte auf Grund bereits gemachter Erfahrungen als eine reelle und coulante empfohlen werden — Einige gärtnerische Werkzeuge (Geissfuß, Kopulir Zange), einem Vereinsmitgliede gehörend, von der bekannten Handlung Dittmar — Heilbronn, erregten Interesse. Die Mittheilungen über die neue Galico-Kartoffel gaben Anlaß zum

Austausch von Erfahrungen, welche mit verschiedenen Kartoffelarten von Einzelnen gemacht worden waren — Aus der Koch'schen Zeitschrift wurde nun ein Aufsatz über Acclimatirung des Hickory-Holzes (*Carya alba*), welches bekanntlich von Amerika gegenwärtig häufig in den Handel gebracht wird, vorgelesen. Dieser Artikel gab Veranlassung zu einer Debatte über die Widerstandsfähigkeit der Acaia und anderer einheimischer Holzarten — Interessant waren die Nachrichten der „Berliner Blätter“ über Quedlinburger Samen-Cultur. Von dem Umfange derselben durften schon die wenigen nachstehenden Zahlen ein ungefähres Bild geben. Die Feldflur Quedlinburg's hat eine Größe von 30,000 Morgen und wird ausschließlich zur Cultur von Gemüse, landwirtschaftlichen und Blumen-Sämereien benutzt. So werden beispielsweise zur Samengewinnung bebaut für Salat 400 Morgen, Spinat 300 Morgen, Möhren 700 Morgen, Runkeln 1000 Morgen etc. An Buckerrund-Samen allein werden alljährlich zwischen 40 bis 50,000 Et. in Quedlinburg verladen. Die Namen der Häuser Grashof, Gebr. Dippe, Biemann, Keilholz, Gebhardt, Heinrich Mette &c sind weltbekannt. Lebhaft benannte Firmen allein bebaut 3000 Morgen, wozu dieselbe in der Hauptarbeitszeit über 800 Gartner und Arbeiter gebraucht. Die thierische Arbeitskraft resultiert aus den Leistungen von 70 Pferden und 60 Ochsen. Außerdem wird zur Bewältigung der großen Arbeit noch die Kraft von 4 Dampfmaschinen benutzt, sowie Maschinen zum Säen, Mähen, Dreischen, Reinigen und Hacken. Wie bedeutend die Fläche ist, welche in den umliegenden Dörfern im Auftrage Quedlinburger Firmen mit „gröbener“ Artikeln, namentlich Runkeln, extra angebaut wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß das Haus Heinrich Mette für diesen Zweck allein 6 bis 700 Morgen benutzt. Fast sämtliche größere Samenhandlungen des In- und Auslandes werden mit Quedlinburger Erzeugnissen versorgt, und wohl alle Leser und Leserinnen unseres Blattes haben Gelegenheit gehabt, sich an den aus Quedlinburger Samen gezogenen Blumen oder Gemüsearten zu erfreuen — Am Schlusse heutiger Sitzung beendete Herr Forch die Reihe seiner Vorträge über Obstbaumzucht mit einer Belehrung über den Schnitt des Hochstamms.

—^r — Riesel's erster Zusammensetzung-Separatitag nach Berlin, ab Königsberg, Dirschau, Posen, Breslau, Hamburg etc. wird bestimmt am 15. April d. J. abgehalten werden. Auf der Ostbahn finden die Abfahrtzeiten wie folgt statt, ab Dirschau, ab Bromberg, ab Landsberg, ab Gutschin, ab Gutfow ab Münchenberg, und man trifft in Berlin Abends 6½ Uhr ein. Die vielen Anfragen nach Riesel's Reise-Comptoir beweisen, daß es eine zeitgemäße und glückliche Idee war, durch derartige gleichzeitige Arrangements fernwohnende Verwandten und Geschäftsfreunden eine bequeme, billige und amüsante Gelegenheit zum mehr tägigen Verkehr in der Residenz zu bieten. Riesel's Programmblatt „6 Tage in Berlin“ enthält alle praktischen Winke für die genaureichste und billigste Ausnutzung der 6 Tage in Berlin. Es gibt z. B. (um nur Einges doraus hervorzuheben) auch Auskunft darüber, wann der Kaiser am sichersten an seinem Eckfenster des Arbeitszimmers zu sehen, wann die Aussicht stattfindet, wann die Mitglieder der kaiserlichen Familie im Thiergarten zu promeniren pflegen, wann die bedeutendsten Sammlungen und Sehenswürdigkeiten kostenfrei zugänglich sind, wann und wo die renommiertesten Specialitäten Berlins konsultiert werden u. s. w., die größten Etablissements bereiten den Passagieren besondere Überraschungen vor, z. B. die Direktion der Berliner Bierbrauerei am Mittwoch d. 19. April Nachmittags, die Direktionen gemeinnütziger Institute, von denen möglicher Weise

ein Theil der Reisenden profitieren möchte, haben im Fall eines Besuches das freundlichste Entgegenkommen zugesichert. So z. B. hat die Direktion des Berliner Viehhofes und Viehmarktes schon jetzt einen Beamten destiniert, welcher am Dienstag den 18. April Vor-mittags die Führung der Passagiere sowie die Inspektion derselben über die Details des Schlacht- und Markt-Betriebes übernehmen wird, desgleichen in Borstig's Maschinenbauanstalt u. s. w. Auch die General-Intendantur der königlichen Schauspiele hat zugesagt, unseren Passagieren in der Zeit vom 18. — 21. April bei rechtzeitiger Vorherbestellung durch Riesel's Reise-Comptoir Billets zum Opern- und Schauspielhaus zu reserviren. Dem Programmblatt ist ein Anhang beigegeben mit Vergünstigungen. Bons, gegen deren Abgabe an den Abendkassen die Eintrittspreise der meisten Berliner Theater, Concerte und Vergnügungs-Lokale bedeutend ermäßigt werden. Bei günstiger Witterung ist am Donnerstag den 20. April Nachmittags ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Potsdam in Aussicht genommen. Der Separatitag trägt in jeder Beziehung (Fahrgeschwindigkeit 7 Min. die Meile — 6 Mann II Cl 8 Mann III Cl) den Charakter der Schnellzüge, so daß auch verwöhnte Reisende dieselben benutzen können. Die Rückfahrt erfolgt bis incl. 22. April beliebig einzeln mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Die beinahe auf die Hälften ermäßigten Billets, welche 8 Tage Gültigkeit haben, müssen an den Agenturen bis zum 9. April gelöst werden, später tritt Preis-Ausschlag ein.

—^e — Nach dem gestern erfolgten Schlusse der Saison, womit zugleich der Rücktritt des Herrn Lurmann, gen. Bruning, als Generalpächter unseres Theaters eingetreten ist, wollen die besseren Kräfte des Personals unter Leitung des Herrn Dessa am Montag den 3. April noch eine Vorstellung veranstalten. Für dieselbe ist der erste Liebhaber am Theater zu Frankfurt a. O., Herr Martersteig, als Guest gewonnen, welcher bereits ein Mal hier mit brillantem Erfolg aufgetreten ist — Zur Aufführung gelangen „Heinrich Hein e“ und die Puttlitz'schen „Badekuren“, zwei Stücke deren gute Bekleidung mit eigenen ausreichenden Kräften ganz unthunlich war, wenn nicht wahre Zerrbilder jeden freundlichen Eindruck unmöglich machen sollten — Wir empfehlen daher diese wirklich leichte Vorstellung allen Theaterfreunden an, gelegentlich, umso mehr als aus Geselligkeit für die Darsteller Herr Richter mit seiner vollen Kapelle seine Mitwirkung zugesagt hat und zur allgemeinen Heiterkeit durch Einfügung des „Radau-Marsches“ nicht unweitlich beitragen wird.

—^l — **Turn-Verein.** Die General-Versammlung vom Donnerstag wählte zu Kassen-Revisoren die Turner Alisch, Gerlach Bergemann, und nahm den Verwaltungs-Bericht des Vorstandes entgegen. Bemerkenswert sind daraus das Anwachsen des Vereins-Vermögens um ca. 440 Mark und der auffallend starke Wechsel der Gesamt-Mitglieder wie der Turnenden. Zu einem Bestande von 113 Mitgliedern traten 77 zu und schieden 77 aus, der Zahl von 52 Turnenden bei Beginn des Winters traten 30 zu und schieden 40 aus. Den Grund für diese auffallende und bedauerliche Er-scheinung müssen wir zum Theil darin suchen, daß sich die aufsässige junge Bürgerschaft so gut wie gar nicht beteiligt, zum Theil darin, daß viele, wenn sie nach kurzer Beteiligung finden, daß sie nicht im Verein nach unbeschränkter Laune sich bewegen können, wieder zurück treten. Wir müssen vorläufig die Hoffnung aufgeben, einen besseren Geist unter unserer jungen Bürgerlichkeit erwachen zu sehen. Über Kneipen, Scat- und Billard-Spielen etc. scheint ihr Interesse nicht hin-aus zu gehen. Mit um so größeren Befriedigung kann unter den Turnern selbst die Bildung eines fleißen- und treuen Stammes verzeichnet werden, der zur Hoffnung berechtigt, daß der Verein sich, wenn auch langsam, wieder zu einer Stellung und Leistungsfähigkeit empor arbeitet, wie sie der Bedeutung Landsberg's entspricht. Noch ist zu bemerken, daß beschlossen wurde, Turnstunden, welche aus irgend einem Grunde am Montag bzw. Donnerstag ausfallen, stets am folgen-den Abend abzuhalten.

—^r — Die Central-Direction der deutschen archäologischen Gesellschaft hat den Bibliothekar der königlichen Museen, Dr. Max Fränkel, zum verantwortlichen Herausgeber der „Archäologischen Zeitung“ gewählt, welche von nun an als Organ des Instituts erscheinen wird.

—^r — **Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.** Versammlung vom 29. März d. J. Vor-sitzender Tiebich. Der Wanderlehrer Keller hält einen 1½ stündigen Vortrag über das Wesen und den Nutzen der „Gewerk-Vereine“. Er entwickelt nach dem Sache von Schulze Delitzsch. Der ungenügende Ver-dienst und die Unsicherheit des Proletes ist die Zukunft des Arbeiters, das Recht und die Notwendigkeit des Arbeiters, für sich selbst zu sorgen, beweist den materiellen Vortheil der Gewerk-Vereine durch die Vertheilung der Kranken, Altersverjüngungs- und Hülfs-Kassen, (kein Arbeiter sollte heirathen ehe er nicht Mitglied einer solchen Kasse), und preist den ethischen Nutzen dieser Institution, die ihn in Stand setze, Ver-gewaltigungen Seitens Arbeitsgeber und Behörden gegenüber Schutz zu fachen. Nach schließlicher Beruhigung des Hülfskassen-Gesetzes plaudert er für gewerliche Schiedsgerichte und Eingangsamter, in denen der Arbeiter neben dem Arbeitgeber sitze, und bespricht schließlich die Streiks, wobei er behauptet, daß von 3000 Streiks nur drei statistisch nachzuweisen seien, an denen Gewerk-Vereinler Theil genommen, und daß davon 2 von den Nichtvereinlern hineingezogen seien. Mit der Aufforderung an die Tischler, Schneider, Schuhmacher etc. dem Beispiel der Maschinenbauer herorts zu folgen, schließt der Redner, indem er noch konstatirt, daß dieser 260 Köpfe zahlende Verein im letzten Jahre 3000 M. mit Krankengeld gezahlt habe.

in solchem Falle, und vergleichen hat sich massenhaft wiederholt, — das eigentliche Schaffen des Künstlers, das Verwachsen desselben mit seiner Rolle? — In solchem Falle liegen Hochzeit und Leichenschmaus dicht beisammen, das Publikum wird kalt, selbst wenn geheizt worden ist, und sagt der Kunst Valet in einem Hause, wo auf ihren Altären statt Weihrauch — Wachholderbeeren — verbrannt werden, und die jämmerlichste Mittelmäßigkeit tonangebend dominirt — Der Erfolg ist nicht ausgeblieben — Trotz anerkennenswerther Leistungen einzelner fleißiger und begabter Künstler sind wir nur selten zu dem Gefühl einheitlicher künstlerischer Befriedigung gelangt, und haben unserer kritischen Pflicht in vielen Fällen große Müdigkeit auferlegen müssen, um nicht ein Unternehmen noch mehr herabzudrücken, das aus sich selbst heraus zu wenig Lebenskraft produzierte, um gediehen zu können. Heute, wo die alte Verwaltung abgetreten, glaubten wir die volle Wahrheit nicht nur sagen zu dürfen, sondern sagen zu müssen, und haben in möglichst objektiver Weise das Debet und Credit der denkwürdigen Wintersaison 1876 bilanziert, ein Netto gewinn bleibt nicht zu verzeichnen. Wir empfanden beim Niederschreiben dieses Rückblicks in Wahrheit keinen Haß, — allerdings auch wenig Liebe, und trösten uns mit dem Bewußtsein, daß ein respektabler Theil der Leser d. Bl. unsere Gründe auch zu den feindigen machen wird — Die Hallen der Kunst schließen sich voraussichtlich für Monate, und die schwere Pflicht Ihres Referenten suspendirt sich von selbst, — Sie werden ihm diese Ruhe gewiß von Herzen gönnen.



Sonnen - Schirme

empfehle
zur bevorstehenden Saison in groß-
artiger Auswahl
zu sehr soliden Preisen.
D. Prochownik.

Bekanntmachung.
Die auf den 4. f. M.
in Pyrehne angezeigte
Auction wird hier-
mit aufgehoben.

Landsberg a W., den 31 März 1876
Meyer, Auctions Commissarius.

Für die Frühjahrs-
Saison ist mein Mode-
Waaren- und Consec-
tions-Lager in allen er-
schenen

Neuheiten
auf das reichhaltigste
assortirt, und empfehle
ich dasselbe gütiger Beach-
tung.

L. E. Liepmannssohn.

Breite
Seiden - Sammete,
breite
Patent - Sammete,
in schwersten Qualitäten,
stelle ich zum Ausverkauf, und offeriere die-
selben zu Einkaufs-Preisen

Wilhelm Wolff.

Meinen geehrten Kunden
erlaube ich mir hiermit er-
gebenst anzugeben, daß ich
vom heutigen Tage an die
Preise für sämtliche

Brennhölzer
ermäßigt habe.

Hermann Dräger,
Uferstraße 3.

Ein
großer Transport
von
hochtragenden
und
frischmilchenden

Kühen
ist eingetroffen, und stehen
dieselben von heute ab zum
Verkauf bei

Salomon Händel,
Wollstraße 49.

Weichen Käse,
das Stück 25, 30, 50 und 60 Pf.,
empfiehlt
F. W. Habermann.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Großte Auswahl,
billigste Preise
in Blumen, Federn,
Bändern

und sämtlichen zur Fuß-Aufertigung nö-
thigen Stoffen empfiehlt

M. Mannheim.

Den geehrten Einwohnern Landsbergs
und der Umgegend empfehle zu den bevor-
stehenden Einsegnungen, sowie anderen
Festlichkeiten, mein geschmackvoll und preis-
wert assortirtes Lager in

Gold =, Silber = und
Alsfenide = Waaren.

Gustav Schröder,
Juwelier und Goldarbeiter,
48. Richtstraße 48

Sonnen - Schirme

und
En - tout - cas,
in Seide und Wolle,
elegant und dauerhaft gear-
beitet, empfiehlt in der reich-
haltigsten Auswahl zu wirklich ganz
soliden Preisen

die Schirm Fabrik von

Wilh. Schulz,
Richtstraße 48.

Neue Bezüge und Reparaturen wer-
den schnell und sauber angefertigt

Das Neueste in

En - tout - cas

und
Sonnen - Schirmen

empfiehlt in größter Auswahl zu den
billigsten Preisen das neue Schirm-
Geschäft von

Franz Jammrath,
Louisenstraße 9

Reparaturen sowie neue Bezüge wer-
den schnell angefertigt

Chocoladen
der Kaiserlich Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrik.
Gebrüder Stollwerck
in Köln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Landsberg a W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei **Friedr. Hammel** und in Vietz bei **J. G. Prinz**

Frische Sendung von fettem
Räucher - Lachs

empfiehlt **Julius Wolff.**

Madieschen
in Forch's Gartnerei,
Bergstraße 17c.

Kieler Speck - Flundern,
Brat - Heringe

empfiehlt **F. Steinamp.**

Eine frischmilchende Ziege ist mit auch
ohne Lammer zu verkaufen

Wachsblei e. 3

Güthler's Brauerei.

Hente beginnt der Ausschank von Bock-
bier

W. Golz.

Zum Feste
mache ich auf mein ganz bedeutendes
= Schuh- und Stiefel - Lager =
ganz ergebnist aufmerksam, und empfiehle ganz besonders
Damen - Stiefeletten

in verschiedenstem Leder und Lathing,

Herren - Stiefeln,
mit Schaft und Gummizug, in Robleder, Kalbleder und Rindlack,

Kinder - Schuhe

verschiedensten Genres, von 15 Sgr. an

D. Prochownik.

Aufträge nach außerhalb werden nach Maßschuh sofort ausgeführt.

Für Herren!

Mein Lager von

**Frühjahrs- u. Sommer-
Stoffen**

in neuen hochst geschmackvollen Dessins halte zu billigen
Preisen bestens empfohlen.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Cachmir, Rips,

Victoria,

sowie vorgüttliche, schöne

Jaquets - Sammete

sehr preiswert bei

Gustav Levy.

Neue schwarze und
braune

Stroh - Hüte,

von 10 Sgr. an, empfiehlt
die Strohhut-Fabrik von

L. Wolff,

Richtstraße No. 16.

Gleichzeitig erlaube ich
mir darauf aufmerksam
zu machen, daß Hüte,
die bis Montag den
3. d. Mts. eingeliefert,
noch zum Palmsonntag
fertig werden. Dunkle
Hüte werden, wenn es
sein muß, in 2 Tagen
modernisiert.

Auch werden dieselben
auf Wunsch garniert.

A. Assmy,
Fabrik und Lager für Möbel, Spiegel und
Polster Waaren.

Theaterstraße 4,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller
Arten Möbel in gediegener Ware zu
billigsten Preisen.

Bestellungen nach außerhalb werden
schnell und reell ausgeführt

Grätzer

Gesundheits-Bier,

altes und im März gebraut empfiehlt

L. Hartstock,

Wollstraße No. 55

Motto
Was willst Du in die Ferne schweifen?
Sieh! das Gute liegt so nah! —

Stroh - Hüte,

gewaschen, gefärbt und modernisiert, täglich
frisch von der Presse bei

Oswald Weis,

Neustadt 4, um die Ecke d. Gerichtsgebäudes

Für Damen!
Radmantel, Jaquets,

Jacken, Fichus,
Talmas u. s. w.

in reicher Auswahl bei

Gustav Levy,
am Markt 9

Kegel und

Pochholz - Kugeln,
Leichtere bis 7½ Zoll stark, sowie Billard-
Bälle. Dueue Leder, Points Leim sind stets
auf Lager bei

Franz Jammrath,
Louisenstraße No. 9

Auch habe einige Dutzend Pochholz-
Klöze zu Kugeln abzulassen

Einsegnungs - Anzüge,
sowie sämtliche Herren- und Knaben-
Garderobe empfiehlt billig

Gustav Levy,
am Markt 9

Feinen Speise - Syrup,
das Pfund 15 Pfennige,
empfiehlt

C. Pietz,
vormals R. Schröter

Recht trockene Kern - Seifen,
in knochenähnlicher Härte, sowie stärkste
Soda und Seifenstein empfiehlt billig

600 bis 800 Thaler
find gegen hypothekarische Sicherheit so-
fort zu verleihen
Von wem? zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes

Sehr fettes

Ochsenfleisch

bei Schulz, Wollstraße 22.

Ein Kinderwagen steht zum
Verkauf beim
Gärtner Bernicke, Wall 30.

Löffel - Drills in 12 div. Größen.
Schöpfräder - Drills in 10 div. Größen
mit und ohne Dibbelzeug.
Handdrillmaschine à 18 M.
Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel.
Göpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.
Getreidereinigungsm., Rübenschneider.
Oekuchenbrecher, Schrotmühlen.
Ringelwalzen, Häckselmasch. etc.
Mähdreschmaschinen.

Locomobilen in allen Größen, Verticalm.
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell.
Alw. Taatz, Halle a. S.
Wiederverkäufer Rabatt. (H. 5525.)

Auction.

Montag den 3. April er.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen Eisenbahnstraße No. 8, im Kaufmann Wolff'schen Hause, 2 Et.
hoch, bei Frau Eschner Umzugs halber
Mahagoni, birke und sichtene Möbel,
als: 1 Schlossph., 2 Kleiderspind, vier-
eckige polierte Tische, 1 ovaler, fast neuer
Mahagoni-Sophatisch, Rohrtisch, Kom-
moden, 2 Spiegel, Waschtisch, Nähstück,
Bettschalen, 1 Mahagoni-Kinderbettstelle,
2 Uhren, Waschgesäße, Haus- und Küchen-
Geräth, Porzellan, Eisen- und anderes
Geschirr, Schildereien, Lampen &c. ver-
steigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Auction.

Am
Freitag den 7. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen

Friedeberger Straße 1
Auseinandersetzungen halber vorzüglich er-
haltene Mahagoni-Möbel, als: 2 Sofas,
1 Schreib-Secretair, 1 Kleiderspind, 1
Bücherspind, 1 Silberspind, 1 Cylind-
Bureau, 1 Kommode, 1 Wäschespind, 1
Marmor-Waschtisch, 1 Waschtoilette, 1
Ausziehtisch, 1 Sophatisch, 1 Damen-
Schreibtisch, 1 Nähstück, 6 Stühle, 2 Spie-
gel mit Marmor-Console, 1 Toilette-Spie-
gel, 1 Bidet, 1 Fruchtschale mit silber-
nem Fuß, 2 große Lampen, 4 Delbilder,
2 Stand herrschaftliche Betten, 1 Saal-
Spiegel, 1 Saalspiegel-Rahmen, 2 Gumm-
Leppiche, kupferne Kasserollen und Formen,
sowie verschiedene andere Gegen-
stände öffentlich meistbietend versteigert
werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

Die Bestellung,
welche Herr Clemming auf Entreprise
Christiansburg

bisher besaß, ist an uns käuflich überge-
gangen, und soll entweder im Ganzen
oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht
meistbietend, verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 3. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle
angezeigt.

Bedingungen sehr günstig.

Haase & Rosenberg
aus Friedeberg.

Haus - Verkauf.

Das an der hiesigen Richt- und
Louisenstrassen Ecke belegene, frühere
Maak'sche Wohnhaus, in welchem seit
länger denn 20 Jahren eine bedeutende
Schlosserei und Eisenwaren-Geschäft be-
trieben ist, bin ich vom jetzigen Besitzer
auftragt, öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen, und habe zu diesem Behuf einen
Termin auf

Montag den 3. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung, Friedeberger Straße
No. 1, angezeigt, in welchem die nur
günstig gestellten Bedingungen bekannt
gemacht werden.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

סְפִּירָה

Sämtliche Colonial-Waren erwarte
in vorzüglicher Güte sofort am Dienstag.

H. Brendel.

Ein birkenes Sofa und ein Hand-
wagen stehen zum Verkauf
Bergstraße 16a.

**Oberhemden,
Ginsäcke, Kragen,
Stulpen, Patent-Knöpfe**

und
Cravatten

in schönster Auswahl; auch lose
Oberhemden auf Bestellung genau
nach Maß in kürzester Zeit anferti-
gen, und liefern guten kräftigen
Dowlas und Chiffon

dazu;

Gardinen

in Mull, Tüll und Zwirn, $\frac{3}{4}$ breit
von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an, sowie

Tüll-Decken

in den schönsten Dessins empfiehlt

Gustav Apitz,

Wollstraße 48.



Mein Lager von
Hüten,

in den neuesten Moden,
für Herren und Knaben,
halte zu den billigsten
Preisen bestens empfohlen.

Carl Frank's Wwe.,

2. Louisestraße 2.

**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter***),

fabricirt vom Apotheker R.
F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstr. 28.

Halle a. S.,
Geehrter Herr Daubitz!
Ihren berühmten Magen-
bitter habe ich seit einer Reihe
von Jahren mit dem aller-
besten Erfolg gegen mein
Hämorrhoidalalleiden gebraucht,
so daß von einem Krankheits-
zustand nicht die Rede sein
kann. Ich ersuche Sie daher
u. s. w. (folgt Bestellung).
Prahmer, Amtmann.

* Zu haben bei **H. Bernbeck**
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4
und **E. Handtke** in Vieh.

Beim Gärtner und Eigentümer
Gottlieb Zimmermann

in Dühringshof sind junge Obstbäume zu
verkaufen, als: Birnen- und Apfelbäume,
das Stück 1 Mark, Pfauenbäume, das
Stück 75 Pf.

Beim Deftillateur Herrn Quilitz in
Landsberg werde ich wöchentlich zweimal,
Dienstag und Donnerstag, mit Obstbäu-
men sein.

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einlegen künstlicher Zähne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich
R. Oenicker, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Meine Catarrhbrödchen

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
lischen Husten und sind vorrätig bei

Dr. H. Müller, prakt. Arzt u.

Frische

Muränen und Bleie,

Erstere à Psd. 3 Sgr., empfiehlt

J. Kurzweg.

Der
Sommer-Cursus
in meinem

Kindergarten

beginnt

am Montag den 3. April.

Anmeldungen nehme ich täglich an.

Franziska Graf.

Riesel's Reise-Comtoir,

Berlin, Jerusalemerstraße No. 42, am Dönhofplatz.

Zusammentunfts - Separatzug nach

Berlin auf 8 Tage und zurück

Sonnabend den 15. April.

Ab Landsberg a. W. zu 3 und 4 Uhr Nachmittags

2. Klasse 10 Mark.

3. Klasse 7 Mark.

Rückfahrt beliebig einzeln bis incl. 22. April mit allen Personenzügen.
Auskunft, Programmbuch (& 50 Pf.) und Billetverkauf bis zum 9. d. Mts. bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Durch günstigen Abschluß größerer Lieferungen wird es
mir möglich, die beliebte

Frister & Rossmann-Maschine

von 90 Mark ab, und die überaus leistungsfähige

Clemens Müller-Maschine

von 105 Mark ab zu verkaufen.

Marie Schulz,

Wasserstraße 11.

Zum ersten Male hier.

Im Saale
des Gesellschafts-Hauses.

CIRCUS,

Hunde- u. Affen-Theater
nebst 12 der kleinsten, gut dressirten japanesischen

Schul-Pferde,

verbunden mit einer

Gymnastiker-, Ballett- und Pantomimen-
Gesellschaft

von **Gebr. Strassburger,**

wird heute

Sonnabend den 1. und morgen Sonntag den

2. April d. J.

die ersten beiden grossen Vorstellungen
geben.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mark. 2. Platz 60 Pf. 3. Platz 40 Pf. Militair ohne Charge zahlt

3. Platz 25 Pf. Kinder zahlen 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr Abends.

Das Nähere durch die Tages-Zettel.

Achtungsvoll

Gebr. Strassburger.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

frische Wurst

Rabbow.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Action-Theater.

Montag den 3. April 1876.

Abschieds-Vorstellung der Mitglieder

unter Leitung des Herrn **Dessau.**

Einnaliges Gastspiel des

Herrn **Max Martersteig**

vom Stadttheater in Frankfurt a. O.

Unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Kapellmeister Bleiter** mit seiner

ganzen Kapelle.

Auf vielfaches Verlangen:

Heinrich Heine.

Charakterbild in 3 Akten von A. Melas.

Harry Heine ... Herr Martersteig.

Zum Schluss:

Badekuren.

Lustspiel in 1 Akt von Puttlig.

Reinhold ... Herr Martersteig.

Preise wie gewöhnlich.

Billets zu dieser Vorstellung sind be-

reits von morgen Sonntag den 2. April

an den gewöhnlichen Verkaufsstellen in

der Stadt, sowie für Loge und Balkon in

der Wohnung des Herrn **Dessau**, Ge-

sellshaus, Zimmer No. 5, zu haben.

Kreis - Lehrer - Verband.

Sonnabend den 8. April, Nachmittags

3 Uhr, in Schumacher's Halle:

Besprechung über eine Petition. Mitthei-

lungen.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Landsberg a. W., den 1. April 1876

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

I

Einer der wesentlicheren Faktoren für die Förderung der Fort- und Volksbildung — namentlich in den Provinzialstädten — ist das Vereinsleben. Wir werden im Ganzen jetzt innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs 7—800 Vereine bestehen. Diese Vereine dienen befannlich in erster Linie den Fach-Interessen der Arbeiter, der Handwerker, der Kaufleute. Alle drei Arten von Vereinen haben aber in ihren Grundgesetzen von jeher als einen ihrer Existenzzwecke auch die Beliebung ihrer Mitglieder verzeichnet. Mit den neuerrungen entstandenen Bürger- und Bildungs-Vereinen sind es von der Gesamtzahl ca. 600 Vereine, welche die nach dem letzten Kriege in Berlin gegründete (auch in diesen Blättern seiner Zeit ihrem Wesen nach des Desteren berührte) „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ zusammensehen, von diesen 600 Vereinen sind es leider nur 381, über welche die soeben von der „Gesellschaft“ herausgegebene, Statistik ausführliches Zahlen-Material in Bezug auf ihre Fortbildungsbürgtätigkeit aufweisen kann; diese 381 zählen in 324 Orten 80,426 Mitglieder, von 74 außerhalb der Gesellschaft stehenden Vereinen ist die Mitgliederzahl mit 16,617 bekannt geworden.

Die einzelnen örtlichen Vereine ganzer historischer Landschaften oder politischer Verwaltungs-Bezirke sind für das Fortbildungswesen zu Zweigverbänden zusammengetreten. Abgesehen von den materiellen Vorteilen — die Zweigvereine genießen mit von den Einnahmen der ganzen „Gesellschaft“ — so wird sich in solchen größeren Distrikten eine schätzenswerthe Pflege freundnachbarlicher Gestaltung, sowie die größere Zahl von Kräften, welche für das eine Hauptbildungs-Moment der Vereine — das Vortragswesen — selbst thun können, mit einem Worte, die nicht hoch genug anzuschlagende gegenwärtige Unterstützung finden lassen, welche der bisher einzige und allein auf sich angewiesene Kleinstadt sowohl, wie dem größeren Orte nur von Nutzen sein dürfte. Wie in der Neumark entbehren auch leider eines solchen Zweig-Vereandes, oder vielmehr im beispielweisen Gegenseit zu dem Oderdruck (wo in Neu-Trebin, Neu-Lievin ic. Bildungs-Vereine von einer Betheiligung zwischen 4 und 24 pCt der Bevölkerung bestehen), wir entbehren vor allererst der Grundlage eines solchen Verbandes, der gebührenden Zahl der Vereine selbst. Wenn wir die von der „Gesellschaft“ zur Verbreitung von Volksbildung“ entworfene Karte betrachten, so finden wir, daß in dem Terrain, begrenzt im Norden von Pommern, im Westen und Süden von der Oder, im Osten von Posen und Preußen, durchlossen und in zwei Halften getheilt von der Warthe, als zur „Ge-

sellschaft“ gehörig bezeichnet nur drei Orte im Nordosten Arnswalde, 7000 Einwohner, (Handwerker-Verein, Maurermeister Börsold, 90 Mitglieder), im Südwesten Liebingen 3000 Einwohner (Handwerker-Verein, Bierbier Sommer, 60 Mitglieder), und in der Mitte Landsberg a. W. 2100 Einwohner, (Vereins-Verband für öffentliche Vorträge, Lehrer Mögelin, 1050 Mitglieder), in diesen drei Orten sind also 1¹/₂ bis 5 pCt der Bevölkerung als betheiligt an der Bildungsförderung anzusehen.

Nun wissen wir aber, daß in den Kreisen Königsberg, Goldin Friedeberg und Arnswalde, um vorläufig oberhalb der Ostbahn zu bleiben, noch Städte existieren, daß fast in jeder dieser Städte wohl ein oder der andere Verein besteht, aber keiner derselben den Segnungen der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bisher nahe getreten ist, geschweige denn, daß in irgend einem der Orte persönliche Mitglieder der „Gesellschaft“ zu finden sind. Diesen Landstrich für die „Gesellschaft“ zu gewinnen, hat sie nun, der Aufforderung des Landsberger Vereins-Verbandes folgend, den Wanderlehrer Julius Keller beauftragt. Sehen wir uns die bisherigen Erfolge seiner Reise an.

In Bärwald (3000 Einwohner) bestand seit Jahr und Tag ein Handwerker-Verein mit 30 Mitgliedern, unter Leitung des Rectors Brumme. Im Februar er ist derselbe der „Gesellschaft“ als korporatives Mitglied beigetreten, nachdem Keller dort über „Die Bedingungen d. gewerblichen Blüthe eines Ortes“ gesprochen.

In Goldin (7000 Einwohner) hat der Männergesang-Verein, (40 Mitglieder) den seit Jahren dort Rector Henckel geleitet hat, die Fahne der Volksbildung ergriffen. Freilich hat der kleine Verein mit diesen Bestrebungen einen schweren Stand unter den hinter chinesischen Mauern allen aufklärenden Gedanken abholden Bürgern, und es klingt kaum glaublich, wenn man hört, daß nach dem im Februar d. J. stattgefundenen Vortrage Keller's eine Petition in der Stadt circulirt, welche um Richterrichtung einer schon beschlossenen Fortbildungsschule bittet. Nun, in solchen Orten ist es Pflicht, den wenigen Getreuen, welche die Volksbildung dort aufzuweisen, fest zusammenzuhalten, und immer wieder erneute Versuche zur Erwerbung neuen Terrains zu machen. Die letzte März- und erste Aprilwoche sind von Keller der Vollendung des begonnenen Werkes gewidmet. So sprach er am 30 d. Mts. in Friedeberg R. M.

In Friedeberg (R. M.) bestanden bisher ein Männergesang-Verein von ca. 30, eine kleine Turn-Gemeinde von ca. 20 und ein Vorschul-Verein von ca. 800 Mitgliedern. In neuerer Zeit ist wiederholentlich die Bildung eines kaufmännischen, bzw. eines Vereins für Handel und Gewerbe angeregt und in Privatkreisen besprochen worden. Bei allen diesen Vereinen und Projekten ist die eigentliche Sache der Fort- und Volksbildung wenig oder gar nicht berücksichtigt worden. Die eben verflossenen Monate brach-

ten ca. 8 Vorträge, gehalten von Gymnasiallehrern und Kreisrichtern, wie an anderer Stelle d. Bl. seiner Zeit berichtet wurde, zu Stande. Der Besuch derselben geschah meist nur von den gebildeten Klassen der Stadt und Umgegend bis zu je ca. 100 Jähn. Einer Versammlung von ca. 120 den verschiedensten Berufskreisen und politischen Parteien angehörigen Männern hatte sich der am Donnerstag den 30. März im Saale des Gabriel'schen Gasthauses gehaltene Keller'sche Vortrag zu erfreuen. Der genannte Wanderlehrer gab in 1¹/₂ stündiger fleißender und populärer Darstellung die Zwecke und Ziele der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bekannt, nachdem er eine kurze historische Skizze ihrer Entstehung und bisherigen Geschichte vorausgeschickt hatte. Nachdem auf die vorkonstitutionelle Zeit von vor 1848 fünfundzwanzig Jahre politischer Wandlungen und großer Unwälzungen jetzt eine neue Zeit gefolgt sei, die ein mündiges Volk verlange, müsse man überall aufhören, nur sich selbst zu leben, müsse man ablossen von dem alten Schlendrian durch Haltung der Volkschulen, Gründung von Fortbildungsschulen und Förderung des Vereinslebens, müsse man Theil nehmen an den Segnungen der Selbstverwaltung. Tückige Mitglieder der Familie, der Gemeinde, des Staates zu schaffen, sei die Aufgabe der heutigen Generation, welche noch nachdrücklich, namentlich von den Schwächen des Raumers-Mühlerschen Unterrichts-Regimes. Im lebendigen, scharfen und wahren Wort, mit aus dem Leben geprägten Beispielen, mit Streiflichtern auf die ja auch in Friedeberg geoffenbare Zähigkeit (um nicht zu sagen Apathie) der Männer, wußte der Redner der Versammlung mehrfachen Beifall zu entlocken. Wenn je in kleineren Orten die Furcht vor der Aufwiegung zur Sozial-Demokratie einerseits, vor Verfehlung zu pietistischen oder ultramontanen Farben die Einwohner abgehalten hätte von der Verufung solcher Wanderlehrer, die Versammlung vom 30. März hat den Friedebergern einen Mann zugeführt, der auf dem politischen Boden der Reichsfreundlichkeit vor Allem Geschäft den Gelegen, aber auch das Pflicht-Gebot einer verständnissvollen populären Interpretation dieser neuen Ordnungen predigte. Die Versammlung hat sich zu Grundsätzen bekannt, und um 10 Uhr Abends nach vorausgegangener Debatte die sofortige Gründung eines Volksbildung-Vereins beschlossen. Es zeichneten sich in wenigen Minuten ca. 50 Mitglieder, (Beamte, Lehrer, Kaufleute, Handwerker), die dann zur Wahl eines provisorischen Comitets schritten. Dasselbe besteht aus dem Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm, welcher die Versammlung geleitet, dem Rector der Mädchenstufe Iskraut, welcher an der Diskussion lebhaft Theil genommen hatte, dem Rector des Progymnasiums Dr. Brock, dem Kaufmann Jacobus und dem Tischlermeister Dirau.

Action-Theater- Concert-Saal.

Sonntag den 2. April d. J.

Großes Abend-Concert,

ausgeführt von der ganzen Theater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

Anfang 7¹/₂ Uhr. — Entrée 25 Pf.

Programme an der Kasse.

Unter strengster Discretion und billigsten Bedingungen empfiehlt sein

Pfand-Geschäft gegen Rücklauf.
M. Brandt,
Wollstraße 65.

Mehrere Penitentiainnen finden zu Oster freundliche Aufnahme

Näheres zu erfragen

Friedebergerstr. 6, parterre rechts

Hiermit erlaube ich mir, meine Freunde und Bekannte zu heute

Sonnabend u. morg. Sonntag ergebenst einzuladen

Zum Abendessen gibet es Schmorwurst und Sauerkohl und ein gutes Seidel Bockbier.

F. Lehmann,
Dammstraße No. 1.

Dr. Hägerich's Patent-Petroleum-Koch-Ofen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

W. Henke,
Markt No 1

Hochstämmige Rosen,
kräftigen Epheu, starke Stiefmütterchen-Pflanzen, sowie verschiedene andere Stauden-Gewächse empfiehlt

Gartner A. Schmidt,

Fuxtriner Straße 18.
Dasselbe sind auch frische Frankfurter Kartoffeln zur Saat zu haben

W. Baenitz Nachfolger,
Wollstraße 47.
Täglich frisch geräucherte und marinirte Heringe bei

Die Kähne
zur Überfahrt über die Warthe siehen von heute ab bereit

Schlei.
Meine Sammlung von
30 Rehköronen

und 5 Hirsch-Geweihen (die meisten auf Schädel) will ich verkaufen

Robert Genrich in Zanghausen.

Mein vorzügliches

Tivoli - Bockbier,
täglich frisch vom Fass, halte ich bestens empfohlen

Carl Mielke.
Ein Pärchen Pachtäuben sucht billig zu kaufen

Theodor Schallert,
Uferstraße 3.

Das Putz-Geschäft

von

August Baenitz' Wwe.

Bechower Straße 3,
empfiehlt alle zur Saison gehörenden Neuheiten, besonders Stroh-Hüte in reicher Auswahl

Die erste Sendung Waschhüte ist bereits angekommen

Frankfurter Früh-Kartoffeln sind zu haben
Dammstraße 58

Eine frische Sendung schön geräucherter Ale und Rücklinge ist eingetroffen, und werden billig verkauft bei

A. Flemming.

Dem geehrten Herrschaften empfiehlt ich mich als geübte Schneiderin in und außer dem Hause

Louise Diemas,

Theaterstraße 15 eine Treppe.
Auch wird daselbst auf der Maschine jede Art Wäsche billig und sanber angefertigt

Eine geübte Feinplätterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause Wall 20.

Dem geehrten Publikum Landsberg's und der Umgegend empfiehlt sich die Miethsfrau

Ernestine Hirte,

Schloß- und Mauerstraßen Ecke 39.

Der Steig über mein Ackerland neben dem Exerzierplatz an der Kanalbrücke wird hiermit bei Pfändung verboten

Carl Scheffler.

Ein kleines blau bezogenes und ein größeres Sophie, Tische, andere Wirtschaftssachen und Gipsfiguren sind zu verkaufen bei

Magnum, am Bahnhof.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche

Predigten am Sonnabend Judica
Vormittag Einsegnung und Abendmahl-
feier Herr Superintendent Strumpf
Nachmittag Herr Prediger Koppel aus
Gladow

Am Freitag den 7 April cr., Vor-
mittags 9 Uhr, die letzte Fastenpredigt,
nach derselben monatliche Beichte und
Communion, Herr Archidiakonus Walther
Concordienkirche.

Vormittag 9 Uhr Einsegnung und Abend-
mahlfeier Herr Prediger Rothnagel
Nachmittag Herr Prediger Kubale

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

März, 25 Der Arbeiter J. K. Lieb zu
Frankfurt a. O. mit A. M. Stolz,
Tochter der J. C. Stolz das 27 Der
Tagelöhner G. Neumann in Berlinchen
mit A. H. Maurer, Tochter des Tagelöh-
ners J. F. Maurer dafelbst 27 Der
Schmiedegeselle J. A. Rehse mit M. E.
H. Gölle, Tochter des Schneiders
G. Gölle zu Garzig 27 Der Schuh-
machergeselle J. Pöverski mit der verm.
Arbeiter Schulze C. H. A. geb. Meh-
ner 30 Der Lehrer E. A. Lendel zu
Stennert bei Haspe mit A. D. R.
Schmidt, Tochter des Gepäckträgers A.
W. Schmidt 30 Der Fabrikarbeiter
H. G. Rakusich mit B. M. E. Burnow,
Tochter des Arbeiters A. Burnow zu
Friedeberg N. - M. 31 Der Feldwebel
J. G. A. Pfug mit A. M. A. Sims,
Tochter des verft. Monteur Sims 31.
Der Hausmann J. Schuler aus Bür-
gerbruch mit der verm. Hausmann Preuß
A. E. geb. Sizlack das 31 Der Kauf-
mann M. Löwenthal in Stettin mit
E. Levy, Tochter des Handelsmanns
E. Levy hier.

Geboren:

März, 23 Der D. G. Schröter ein Sohn.
24 Dem Schmid J. V. Nosten ein
Sohn 24 Dem Viehhändler J. G. H.
Enge ein Sohn 24 Dem Arbeiter J.
W. Forch ein Sohn 25 Dem Land-
armenhaus-Ausseher J. C. Weidehoff ein
Sohn 25 Dem Tischlergeselle A. F. Ret-
ting eine Tochter 25 Dem Kürschner-
meister A. F. Radam eine Tochter.
26 Dem Tabaksspinner E. Krüger eine
Tochter 26 Dem Arbeiter W. Lahn
ein Sohn 27 Dem Schuhmacher-
meister E. H. Flinger eine Tochter 27.
Dem Kaufmann G. Pieck eine Tochter
27 Dem Restaurateur H. A. Roy eine
Tochter 27 Dem Bäckermeister G. B.
Burgasch ein Sohn 28 Dem Stell-
machermeister G. F. Biene ein Sohn
28 Dem Arbeiter A. F. Fleischhammel
eine Tochter 28 Der A. Pieck eine
Tochter 28 Dem Arbeiter E. F. Butte
eine Tochter 29 Dem Bauunternehmer
J. L. Gohlke eine Tochter 29 Dem
Handlungsdienner R. Löwe eine Tochter
29 Dem Feilenbauergeselle A. A. Nitschke
ein Sohn 29 Dem Hausmann H. Kujas
ein Sohn 30 Dem Fleischermüller
R. E. Kurpel eine Tochter 30 Dem
Eigenthümer J. Greiser ein Sohn 30.
Dem Steuer-Controleur G. Holzapf
ein Sohn 31 Dem Formier G. Sel-
chow ein Sohn

Gestorben:

März, 24 Die verm. Händler J. Nicolaus,
C. H. geb. Zabel 77 J. 25 Der
Schmiedegeselle A. Grüneberg, 61 J. 25
Dem Arbeiter G. F. Donner eine Toch-
ter, 1 J. 25 Dem Bahnwärter G.
Winkler eine Tochter 20 J. 27 Dem
verft. Gasthofbesitzer G. F. Walter eine
Tochter, 62 J. 27 Dem Ackerburger
J. W. Ebert ein Sohn, tott geb. 27 Der
Tischler J. E. K. Leder, 70 J. 28 Der
Handelsmann J. G. Kinder, 65 J. 2 M.
16 J. 28 Dem Maschinenbauer W. F.
Schüler eine Tochter, 14 J. 30 Der
Zimmergeselle E. W. L. Kernchen, 22 J.
9 M. 20 J. 30 Dem Schuhmachermeister
R. A. Müller eine Tochter, 1 J. 31.
Dem Bureau-Assistent E. G. O. Pipen-
hagen eine Tochter 1 M.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 4 April
d. J. soll Vormittags 10½ Uhr
auf dem Paradeplatz hier ein
zum Gendarmeriedienst un-
brauchbares Pferd öffentlich meistbietend
gegen hoare Zahlung verkauft werden
Kommando des Landsberger Offizier-
Distriktes der Königl. S. Gendarmerie-
Brigade.

6 bis 8 Minuten

Buchsbaum

find zu haben bei
Schieberlein, Zehowerstraße 19.
Ein noch gut erhaltenen Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht
Neustadt No. 4

Bekanntmachung.

Die Kontrol.-Versammlungen werden
hier am Montag den 24. April cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

ur. am Dienstag den 25. April cr.,
Vormittags 9 Uhr
und Nachmittags 2 Uhr

abgehalten werden

Am 24 April haben sich die Reser-
visten der Provinzial-Infanterie,
am 25 April Vormittags die Reser-
visten der Garde und Reservisten aller
übrigen Waffengattungen, als Jäger,
Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Train
Eisenbahn-Truppen, Sanitäts-Personal,
Veterinair-Personal, ferner die im Reserve-
Verhältnis befindlichen Zahlmeister, Aspi-
ranten, Buchsenmacher, Büchsenmacher-
Gehälften, Arbeits-Soldaten, Dekonomie-
und Train-Handwerker, und
am 25 April Nachmittags sämt-
liche Reservisten aus Bürgerwiesen zu
gestellen

Sonstige besondere Bestellungen
erhalten die betheiligten Reservisten nicht
Landsberg a. W., den 29 März 1876

Die Polizei-Verwaltung

Gestickte Streifen,

Kleiderzeuge,

à Elle 30 Pf.

Herrnhuter Leinwand,
durchaus reelle Ware, zu soliden Preisen,
empfiehlt

Theodor Jobel,

am Parade-Platz

E pile p s i e
(Fallsucht) heißt brießlich der
Specialarzt Dr. Killisch,
Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Ein brauner Wallach
steht zum Verkauf bei

Carl Boas,

Userstraße 2

Delikates türk Pfauenmenüß,
besten Magdeburger Sauerfohr und saure
Gurken halte billig empfohlen

Moritz Mann

Selbstgefertigte Haustürschlößer,
Stubenschlößer und Riegelschlößer sind
stets vorrätig beim

Schlossermstr. Quilitz,

Louisenstraße 29

Dasselbst wird auch ein Lehrling gesucht.

Zur Anfertigung moderner Damen-
und Kinder-Garderoben in und außer dem
Hause empfiehlt sich

Elise Helmrich,

Baderstraße 13

Diegnitzer Grünzeug und Pfauenmenüß,
das Pfund 2½ Sgr., sind am Dien-
stag und Donnerstag nächster Woche auf
dem hiesigen Wochenmarkt vor dem Ge-
schäfts-Lokale des Hrn. Boduhn z. Verkauf

Frau Krämer.

Frische Rosen - Kartoffeln, Obstbäume,
hochstämmige und Zwergbäume empfiehlt
R. Glässer

Probstei No. 3 sind alte Möbel billig
zu verkaufen

Ein großer grauer
langhaariger Hund
ist mir am 24. v. Mts ent-
laufen. Gegen gute Belohnung abzu-
geben Lindenplatz 8.

Zwei Knaben
finden gute gewissenhafte Pension
Näheres bei

Walter Mewes, am Markt

Zum 1. Juli d. J. wird zur Stütze
der Hausfrau eine gut empfohlene

Wirthschafterin
bei 80 Thaler Gehalt gesucht

Schriftliche Meldungen nebst Abschrift
der Zeugnisse zu richten an

Krüger,

Brugge bei Neuenburg N. M.

Einen Lehrling sucht

W. Henke,

Klempnermeister

Eine Directrice,

in der Puz-Confection gewandt, sucht bei
hohem Salair zum sofortigen Antritt

Hermann Herke

in Gutskr. a. O.

Zur Wartung eines Kindes wird ein
junges Mädchen gesucht das zu Hause
schläft Neustadt No. 4

Ein anständiges Kindermädchen wird
sofort verlangt
Näheres bei der Miethsfrau Schack,
Louisenstraße Nr. 2

Ein junges Mädchen von außerhalb
sucht einen leichten Dienst zur Unter-
stützung der Hausfrau
Näheres

Angerstraße 28a

Ein Mädchen von 15—16 Jahren,
welches zu Hause schlafen kann, wird so-
gleich verlangt Markt 9,
2 Treppen

Ein junges Mädchen findet sogleich
einen leichten Dienst bei
A. Walther, Maler,
Poststraße 11

Verwalter oh Branchekenntn.
such wir für uns Fabrik Salair 800 Thlr
5% Tant u. Wohn (opt 2196/3)
F. Schilke & Co., Berlin, A. Jacobstr. 29

Arbeiter-Familien,

welche nach einer Zucker-Fabrik bei Merse-
burg ziehen wollen finden bei gutem Lohn
und Wohnung sofortige Stellung
Näheres zu erfahren

Lichtenau

Rohwieserstraße No. 5

Einen verheiratheten ordentlichen
Kutschер suchen zum sofortigen Antritt
B. Bendix & Co.,
Wasserstraße

Ein ordentlicher Kutschier wird sofort
verlangt von
Cohn & Bergmann.

Ein gebildeter und fleißiger
Wirthschafts-Inspektor,
der seit 10 Jahren in der Landwirtschaft
thätig ist, und dem die besten und lang-
jährigen Zeugnisse zur Seite stehen, sucht
sofort oder 1 Moi d. J. Stellung

Gefällige Öfferten werden unter W.
150 in der Expedition dieses Blattes
erbeten

Ein verheiratheter

Schirrmeyer
wird sofort verlangt auf
Woltershof bei Bärwalde N. M.

Ein verheiratheter Müller und ein
verheiratheter Kutschier finden sofort
Stellung bei R. Glässer

Wir suchen für unsere Dampfschneide-
mühle einen gebüten

Feuermann.

Derselbe muß Empfehlungen oder Zeug-
nisse über seines Tüchtigkeit beibringen
Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft
in Liquidation

Einen Lehrling sucht
Adolf Müller, Gelbgießermstr.,
Wollstraße 70

Einen Burschen, welcher die Herren-
Kleidermacher - Profession zu erlernen
wünscht, sucht

F. Krien, Wollstraße Nr. 2

Zur Erlernung der Buch-
druckerei sucht einen Lehrling

Rudolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

mit den nötigen Schulkenntnissen wird
für ein Engros-Waren-, Droguen- und
Bank-Geschäft für Berlin gesucht

Näheres bei

Raumann Pick, Louisenstr. 30.

Zwei Lehrlinge

für Comtoir und Lager werden gesucht

R. Schroeter.

Ein Bursche von 14—15
Jahren zum Bogen-Einlegen
wird sofort gesucht in

R. Schneider's

Buch- und Steindruckerei.

Ein Lehrling zur Erlernung der Klemp-
nerei kann sogleich eintreten bei
E. Harms Klempnermeister,
Priesterstraße 3

Lehrlings - Gesuch.

Ein Lehrling kann sofort oder zu
Ostern d. J. unter vortheilhaftem Bedin-
gungen bei mir eintreten

Gustav Schröder,

Juwelier

Einen Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen sucht
sofort

Carl Boas,

Userstraße No. 2

Einen Lehrling sucht
A. Koschy, Buchbinder,
Wilhelmstraße 1

Einen Lehrling sucht
Heinrich Rudolph, Heildiener,
Schloßstraße 9.

Einen Lehrling sucht der Schmiede-
meister Koch in Berlin
Näheres bei B. Sadow,
Poststraße 3

Für mein Assuranz-Geschäft suche
ich einen Lehrling mit den nötigen Schul-
kenntnissen

Julius Seidlitz, Richtstr. 40.

Eine Wohnung von 2 Stuben zu ver-
mieten Zehowerstraße 3
beim Wirth

In meinem neu erbauten Hause ist
eine Wohnung, bestehend aus vier heiz-
baren Zimmern nebst Küche, Speisekammer
und Zubehör, mit Wasserleitung ver-
sehen, zu vermieten und zum 1. Juli er
zu bezahlen

Umzugs halber ist eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und
sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten
und Johann d. J. zu bezahlen

Eine größere Hofwohnung zu ver-
mieten und zum 1. Juli d. J. zu bezahlen
Dammstraße 24

Eine größere Hofwohnung zu ver-
mieten und zum 1. Juli d. J. zu bezahlen
Wollstraße 56

Ein Mitbewohner zu einer mobilierten
Stube wird gesucht

Probstei 3
Ebendaselbst wird ein Kachelofen zu
kaufen gesucht

Eine möblierte Stube ist zu ver-
mieten und 1 Mai d. J. zu bezahlen
Richtstraße 32, eine Treppe

Eine freundliche möblierte Stube mit
Kabinet ist an einen oder zwei Herren
mit Mittagstisch zu vermieten
Baderstraße 13

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist
an einen oder zwei Herren zu vermieten
und sogleich oder am 1 April zu bezahlen
Wolfsstraße 29

Richtstraße No. 10, eine Treppe hoch,
ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten
und sogleich zu bezahlen

Eine möblierte Stube und Kabinet,
parterre, am Lindenplatz, eine unmöblierte
Stube und Kabinet, 1 Treppe, am Linden-
platz, 1 Stall zu 2 Pferden sind zu ver-
mieten Zehowerstraße 3 beim Wirth

Eine fein möblierte Parterre-Wohnung,
Zimmer und Kabinet, ist zu ver-
mieten und Anfang April zu bezahlen

Gützinerstraße 44

Ein freundliches möbl. Zimmer vom
1 April ab oder auch später zu vermieten
Näheres zu erfragen

Richtstraße 34 im Laden
Ebendaselbst ist auch ein eiserner Geld-
spind zu verkaufen

Eine möblierte Wohnung ist sofort zu
vermieten und zu bezahlen
Richtstraße 24, part. rechts

Ein großes möbliertes Zimmer ist sofort
zu vermieten
Zehowerstraße 3, eine Tr.

Eine seine möblierte Parterre-Woh-
nung, Zimmer und Kabinet, ist zu ver-
mieten und gleich zu bezahlen

Gützinerstraße 44

Ruhige Miether suchen zu Johann d. J.
zwei Stuben nebst Kabinet und
Küche. Nähere Auskunft beim
Lehrer Diekmann

Ein Parterre-Lokal mit Garten, zum
Restaurant sich eignend wird sofort oder
später zu mieten gesucht

Näheres Wollstraße No. 56 im
Laden bei

Koehler.

Sudhires Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 14 1876.

Der rothe Steffen

Erzählung

von

E. v. Dindlage.

1

(Nachdruck verboten.)

"Mar' Joseph, Mann, so komm' doch herauf und lasz den Peter weiter zapfen, ich bin in einer Angst, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!" Die Wirthin hatte die Thüre des Kellers aufgerissen und diese Worte in einem angstlichen, fast schreienden Gesluster, dem Bier-zapfenden Cheherrn vernehmlich gemacht. Mit ihr drang ein Lichtstrahl in die Tiefe und der schrille Ton einer Violine, neben welcher eine offenbar sehr ubel berathene Bassgeige summste und knurrte.

"Was gibt es denn wieder, Lisbeth?" fragte der Wirth, die Treppe emporsteigend. Er hatte keinen Rock an, sondern präsentierte sich in den Ärmeln einer blauen Friesjacke, über welche er die Weste gezogen hatte.

"Der rothe Steffen ist da," flüsterte die Frau, "er ist heute wilder denn je und hat eben einen harten Thaler hingelegt, nun müssen die Musikanten für ihn ganz allem ein Spiel aufstreichen und darf keiner tanzen außer ihm. Die anderen Burschen stecken schon die Köpfe zusammen — Gott im Himmel, das wird heute blutige Schädel setzen, wenn die schon so anfangen! Wenn der Steffen auf ein Bier kommt, dann weiß man vor dem Beginn das Ende!"

"Für welche hat er denn ausgelegt?" fragte der Wirth und fragte sich hinter den Ohren.

"Für die vom Tungenhof."

"Die vom Tungenhof — ist das eine alberne Antwort! Weiß ich denn nun, ob die Arme oder die Reiche —? und das ist ein verfluchter Unterschied!"

"Ich habe gesagt die vom Tungenhof," rief die Wirthin herausfordernd, "und sage es noch einmal, denn er tanzt mit beiden Mädchen, bald mit der Marianne, bald mit der Thella — heiliger Christoph, da geht's schon los, verschließ wenigstens dem Steffen seine Flinte, sie steht da neben dem Laden!"

"Aufhören, aufhören!" schrien die Burschen drinnen.

"Zu — weiter tanzen!" schrie der rothe Steffen und schwankte die dralle Thella, daß die Schleifen an ihrer Haube wie Flügel in der Luft schwammen.

"Las mich, Steffen, die Jungen lärmten so und ich bin müde!" bat geängstigt die Tanzerin.

Steffen ließ sie mitten in der Tanzkammer los und sagte mit einem bösen Lachen: "Du fürchtest Dich — pah, solltest doch wissen, wie viel meine Fauste im Emslande wiegen. Komm' her, Marianne — oder hast Du auch Schrecken?"

"Schrecken habe ich nicht, aber auch keine Freude, habe meine Freundinnen ihre Schuhe geschmiert, um auf der Bank zu sitzen und uns tanzen zu sehen?"

"Hast Recht, Marianne," lachte Steffen, "odwohl Du nur deshalb so klug redest, weil Dir ein Anderer lieber ist als ich — o Du!"

"Nun, und ist Dir die Thella nicht auch lieber als ich?"

"Blitzmadchen, wer sagt, daß mir die Thella lieber ist als Du? Ich nehme Dich für den ganzen Abend, und wenn der letzte Strich gespielt ist, wirst Du mir sagen, wen ich am liebsten hab'!"

"Ich lasse mich nicht nehmen von einem Jungen, der das Messer im Bamie trägt!"

Steffen zog das Messer aus der linken Brusttasche und zerbrach es in drei Stücke, erst die Klinge, die von Schmiedeeisen war, dann den starken Holzgriff. "Hurrah!" schrien die anderen Bursche, denn jeder gesunde Mensch sieht gerne eine ungewöhnliche Kraft.

"Da —!" sagte Steffen und reichte ihr die halbe Messerklinge, indem er die andere Hälfte selbst in die Tasche schob. "Jetzt, Marianne, wissen wir, wie es mit uns anfangt, und es muß sich zeigen, wie es endet! Komm' her, tanz' mit mir, Du kannst mir befehlen Alles was ich thun soll, nur darfst Du Dich nicht fürchten — dann ist's

aus. Alles fürchtet sich vor mir, sogar die bösen Hunde, das gibt mir einen Grimm, ich möchte wie toll dreinschlagen und thue es auch, Gott sei's gefragt. Wenn sie sich nicht fürchten, Du siehst es, ich würde sein wie ein Lamm!"

Thella ging hinaus in die Küche und setzte sich neben das Feuer, als wollte sie sich die Füße wärmen, die Wirthin sah es aber wohl, daß sie Thränen in den Augen hatte und nicht reden konnte, so sehr war ihr Herz vor Kummer geschwollen.

"Willst Du mir den Torskorb anfassen helfen?" fragte die gutmütige Wirthin und ging hinaus in die dunkle Diele, die Dunkelheit ist für den Schmerz wie eine Schwester, die ihn liebend in die Arme zieht. Die Wirthin benutzte einen matten Schimmer, welcher durch eine Dachluke fiel, ihren Korb zu füllen, und sagte dann "Du solltest nicht um den Steffen weinen, Thella, Kind, das überlasse Derjenigen, die seine Frau wird!"

"Ja, wenn ich Mariannens Geld hätte," schluchzte Thella, "wahrhaftig, er würde mich nicht so mitten in der Tanzkammer stehen lassen! Aber alles Unglück kommt auf mich! Mein Vater erzürnt sich mit meinem Großvater, und der vermacht Haus und Hof auf Marianne, als ob er nicht ebenso gut Großvater über mich wäre! Was habe ich gethan, daß ich eine Magd bin und sie eine Bauerin ist? Nichts, nichts, ich lag noch in der Wiege, als mir mein Erbe genommen wurde. Dann, als wir Beide groß waren, kam Clas Grüne auf den Hof und half mit zimmern an der neuen Scheune. Clas ist ein so guter, stiller Junge als nur einer, wir gingen eine Zeit lang mit einander, auf einmal war's aus, Marianne sagte ihm hier und da ein gutes Wort und bei der Tafel sahen sie sich an, na — ihre Alte wollte nichts davon wissen, aber Marianne sagte mir, sie würde den Clas heirathen und zum Bauern machen. Der Vormund verlangt, sie muß warten, bis sie mündig ist, und so ging Clas Grüne in der Maizeit nach Holland, wo er den ganzen Sommer auf Zimmerei blieb. Ich habe nichts zu Clas Grüne gesagt, er muß sehen, daß er in der Welt zurecht kommt, ich bin arm und bringe ihm nichts von dem Tungenhof als eine Ausstattung und die goldene Kette, mit Marianne wird er ein Großer in der Gemeinde. Arme Leute müssen gehen, wo sie den Brodschrank finden. Aber der rothe Steffen hat selbst seine Plaate und zwei Spann Pferde, er, der sich vor Niemand büxt, braucht sich auch nicht vor dem Gelde zu büxen! So ist es, Möke!" schloß Thella ihre heftige Rede. Möke oder Tante ist ein verwandtschaftlicher Ehrentitel, den im Emslande jüngere Leute älteren Frauen geben, auch wenn sie nicht zur Blutsfreundschaft gehören.

"Gib Dich zufrieden, Kind," ermahnte die Wirthin und schob ihr den Henkel des Torskorbes hin. "Wenn sie den Clas sitzen läßt und den Steffen nimmt, so geht die Neue mit ihr zu Bett und steht der Kummer mit ihr auf."

Während Thella ihre Cousine so bitter anklagte, saß diese erhobenen Hauptes neben dem rothen Steffen in der Tanzkammer, und vor ihnen, auf einem Tische, stand eine Flasche Wein mit zwei Gläsern, eine riesenhafte Butter, Roggenbrot, gekochter Schinken und holländischer Käse. Dies ist die Bewirthung, die ein ordentlicher Bauer seiner Tanzerin, welche er für den ganzen Abend engagirt, vorzusehen pflegt, indem eine bescheidenere Menschenorts ihr Gefühl durch Kaffee, Bier oder Schnaps verständlich macht.

Marianne und Thella gliederten sich äußerlich sehr, ihre Väter waren Brüder und bei konservativen Volksstämmen bleiben auch die Physiognomien konservativ und familienhaft. Beide waren hübsche blühende Mädchen von zwanzig Jahren, Marianne, die Erbin, sah mutiger aus als Thella, welche sich von Klein auf als eine ungerecht liebervortheilte betrachtet wußte. Sie gingen innerlich in vielen Dingen sehr aus einander, obwohl sie gleich Schwestern erzogen waren, nur in Herzengesängen begegneten sie sich zu Thella's Unglück, Letztere war nicht nur die ärmer, sondern auch die ernstere von beiden Mädchen, und eine ehrbare Heiterkeit übt in allen Standen eine anziehende Wirkung.

Ehrbar ist die Bauerin des Emslandes, als der rothe Steffen sich jetzt den Mund auf seinem Ärmel gewischt hatte und seinen starken und gefürchteten Arm um Marianne legen wollte, blickte sie ihm in die

lichtbraunen, funkelnden Augen und sagte: „Läß das, Steffen, Du weißt ja, daß ich dem Clas gehöre!“

„Ich weiß, daß Du ihm nicht gehörst!“ sagte Steffen und fasste sie fester in seinen Arm, „das Weibchen des Sperbers blickt nicht auf den Tauber in Liebe und versteht sein Gurren nicht, Kind, nimmt Dir keinen Jäger, keinen Mann, der schweigen muß, wenn Du redest, weil Du stolz, reich und klug bist, und er Alles von Dir hat und Nichts von sich. Nichts will hinunter wachsen auf dem Felde, Alles in die Höhe, und die Liebe will auch in die Höhe wachsen, sonst faulst und verkommt sie am Boden und die Leute treten darauf. Du gehörst ihm nicht!“

„Schame Dich, Steffen,“ rief das Mädchen unwillig, „einen Jungen zu beleidigen, der sich nicht wehren kann! Niemand vermag ein böses Wort über Clas Gröne zu sagen, aber jedes Kind weiß eine schlimme Geschichte von dem rothen Steffen, und wenn die Kleinen nicht gut thun wollen, so wird ihnen mit Dir gedroht.“

„Ja, so ist es!“ sagte der Bursche stolz und strich über sein frisches Gesicht, das jene angemalten Farben zeigte, die sich gern dem krausen und straffen rothen Haar gesellen.

„Läß mich los!“ gebot Marianne

„Ne!“ entgegnete Steffen, und eine leidenschaftliche Gluth überslog sein Antlitz bis an die Haarwurzeln, so daß es aussah, als zungelte plötzlich eine Flamme empor, die in den rothen Haaren fortloderte. Mariannens Herzschlag stockte einen Moment, sie fühlte, als waren ihr Stricke um Hände und Füße gelegt, aber sich gewaltsam ermannend, murmelte sie. „Du willst also an Clas, der mein Verlobter ist, zum Diebe werden?“

„Oho, Schatz, Clas wurde zum Diebe an mir, als er seine Zimmermannstauf nach Dir ausspreche! Du gehörst mir von Natur, mein Kind, freue Dich, daß ich den Clas nicht erst bei Seite schaffen muß, um zu Dir zu kommen — denn Dich haben muß ich! Am kommenden Sonntag ist der Verspruch!“

Während Steffen die Worte „bei Seite schaffen“ langsam und fast zischend aussprach, indem er sich flüsternd ihrem Ohr zuneigte, glitt seine freie Hand über diejenige Tasche seines Wamses, in welcher er das zerbrochene Messer verwahrte. Marianne hatte das Stück Messerklinge, welches er ihr gab, in ihr Brusttuch geschoben, und sie glaubte jetzt die Kälte des Eisens bis auf die Haut zu empfinden.



Ein Turnier im Mittelalter (S. 56)

„Er wird Dir fluchen, Dir und mir!“ sagte das Mädchen vor innerem Entsetzen.

„Ha! ha! ha! Armer Junge, ist das seine einzige Waffe — pah, die fürchtet der rothe Steffen nicht!“ Er zog Marianne neben sich in die Höhe und schlug an's Glas, als ob er eine Gesundheit ausbringen wollte. Die Tänzer, welche das Paar bereits beobachtet hatten, blieben neugierig stehen, Violine und Bassgeige brachen mit einem schrillen Misstone ab und es entstand eine kurze Pause in dem eben noch so bewegten Kreise. Die Staubwolken, welche die düsteren Lampen an der Wand verschleiert hatten, senkten sich langsam dem Fußboden zu.

„Seht hier meine Braut!“ rief Steffen, „ja, blickt uns an, wir zwei fürchten uns nicht, wir scheuen uns weder vor Lebendigen noch vor Todten!“

Ein dumpfes Gemurmel folgte dieser Mittheilung, die Mädchen befremdeten sich über ihre tanzglühenden, erregten Gesichter, und Eine von ihnen rief: „Jesus Maria, Du scheust auch die Wiedergeher nicht, die im Grabe keine Ruhe finden und Nachts durch verschlossene Thüren eintreten?“

„Ha, ha —“ lachte Steffen, „mogen die Todten kommen, wenn sie können, ich und Marianne, wir haben keinen Schreck ihretthalben!“

Wer mit dem Teufel im Bunde ist, der fürchtet die Wiedergeher nicht! rief der Sohn des Müllers.

Steffen fuhr wieder nach der Tasche, sagte aber dann: „Sie hat mich das Messer zerbrechen lassen, Du magst heute so hingehen, Jan, Musikanten, hier ist noch ein Thaler, spielt mir und der Marianne den Brauttanz, und ihr Anderen folgt mir, daß es eine Freude ist!“

Marianne hatte sich losreißen wollen, aber sie war wie gelähmt, sie hatte reden, widersprechen wollen, aber ihre Zunge klebte an dem trockenen Gaumen, ehe sie sich noch regte, fühlte sie Steffens brennende Lippen auf den ihrigen, es war ein Kuß wie ein feuriges Siegel, und dann stand sie auf und schritt den Tanzenden voran durch die Windungen des Kehraus oder Großvatertanzes, den Steffen gar zierlich zu führen wußte. Zuweilen glaubte Marianne, sie traume nur, bis sie sich wieder von Steffen erfaßt und umhergewirbelt fühlte.

Der Vortänzer verließ den Tanzsaal und ging in die Küche, um von da die Straße zu erreichen, denn er gedachte durch das Dorf und über den Kirchhof zu gehen, hart auf seinen Fersen die Geiger und dann die übrigen Tänzer. Es ging mit Zuckhe und Geschrei durch die übel gepflasterten Dorfstraßen. Dann schwenkte Steffen links um und die Tänzer standen vor dem Kirchhofe. Die Thurmehr schlug Mitter-

nacht — der Geiger ließ den Bogen von den schwirrenden Saiten gleiten. „Spiel' weiter, oder Du bist ein Kind des Todes! Spiel' weiter, elender Lump, ich gebe Dir eine gold'ne Pistole, wenn Du's hübsch lustig machst!“ Der Mann spielte mit klappernden Zahnen seine lustigste Weise und Steffen sang dazu ein wildes Lied in der landesüblichen, niederdeutschen Mundart, welche die Muttersprache der zitternden Tanzerschaar war. Der Kirchthure gegenüber stand ein schweres

holzernes Kreuz mit der fast lebensgroßen Figur des Heilandes daran. „Halt!“ donnerte Steffen den Nachtanzern zu.

„Habt ihr von dem starken Samson gehört?“ fragte der Rothe. „Er hob die Thore einer Stadt aus und trug sie auf einen Berg und riß die Säulen eines Tempels ein. Ich werde, Marianne meiner Braut zu Ehren, dieses Kreuz auf mich nehmen. Wer hat es denn gesetzt?“



Jagdhund mit der Beute. (S. 56.)

„Der Zimmermann Glas Gröne!“ entgegneteemand.

„Nun, da wird's nicht allzu tief stehen, was kann ein solches Kännchen denn Großes geleistet haben — ? Marianne, paß auf — eins — zwei — drei — “

Er streifte seine Ärmel auf und stürzte sich auf das Kreuzifix. Pötzlich ertönte ein Angstschrei, hinter dem Stamm des Kreuzes erhob sich eine dunkle Gestalt und eilte hastig an der Friedhofsmauer entlang

von dannen

„Oho!“ rief Steffen durch die Stille des allgemeinen Entsezens, „betest Du hier um Mitternacht? Das ist eine üble Stunde, geh' schlafen, Thella, geh' schlafen!“

(Fortsetzung folgt)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten)

Die Turniere im Mittelalter (Mit Bild S 54) — Als nach der Hohenstaufenzeit und den Kreuzzügen das Ritterwesen sich im südlichen Europa in eigenhümlicher Weise ausbildete und zu einem geschlossenen Stande gestaltete, da kamen in diesem Stande, zumal im südlichen Frankreich, gewisse öffentliche Kampfspiele auf, welche eine systematische Ausbildung erhielten und von den Fürsten und den ritterlichen Vereinen benutzt wurden, um die kriegerische Ausbildung zu fördern und die Gewandtheit der Einzelnen im Wettkampf mit anderen darzulegen. Diese Kampfspiele, welche ihren höchsten Glanz im 14 u 15 Jahrhundert erhielten, aber auch noch bis in's 16 herauireichten, nannte man Turniere, deren eines wir auf vorstehendemilde vorschriften. Es bildeten sich schon frühe auch unter dem deutschen Adel sogenannte Turnier-Gesellschaften mit allgemein gültigen Turnier-Ordnungen, über welche noch Rüxner's Turnierbuch von 1530 Auskunft ertheilt, und bald konnte an den Höfen keine Festlichkeit, keine Hochzeit oder Kindstaufe mehr ohne Turnier gefeiert werden. Nur der Adel von den Ritterbürtigen aufwärts konnte daran teilnehmen, wobei erst die Turniersfähigkeit der einzelnen Ritter durch die Wappen und Helmschau der aufgestellten Herolde geprüft und von dem Turnervogt bestätigt werden musste. Man maß sich zu Fuß und zu Pferde im Kampf mit der Lanze, dem Schwert und der Streitaxt, man hatte Massen- und Einzel-Turniere, und unter den letzteren war namentlich das Lanzenstechen zu Pferde beliebt, wo die beiden Gegner auf dem Turnierplatz gegen einander rannten und sich bemühten, einander mit Lanzen ohne Eisenspitze aus dem Sattel zu heben (eine Lanze zu brechen). Der Sieger erhielt dann als Belohnung oder Dank von schöner Hand irgend eine weibliche Arbeit, Schärpe ic oder goldene Ehrenkette. Da aber bei diesen Turnieren Unfälle nicht zu vermeiden waren, so wurden sie schließlich von mehreren Päpsten verboten und kamen mit dem Verfall des Ritterthums vollständig in Abgang.

Der Hund auf der Jagd. (Mit Bild S 55) — Für den Jagdfreund gibt es keinen größeren Genuss, als sich den treuen Gehilfen des Waidwerks, den Hühner- oder Vorstehhund, selber abzurichten, was indessen selbst bei einem Hund von guten Gaben keine so leichte Arbeit ist. Die ganze Dressur eines Hundes für diesen Zweck erfordert eine namenlose Geduld, denn nicht allein daß der Hund das Bild aussuchen und die geschossene Beute herbeiholen muß, auch die Art und Weise, wie er das erlegte Wild beim Apportieren fassen soll, ist nicht gleichgültig, und viele Hunde von bester Rasse vergessen in der Spannung und dem Eifer des Waidwerks die Lehre, welche ihnen bei der Stubendressur an dem ausgestopften Hasenfell beigebracht worden ist. Um so erfreulicher daher ist es, wenn der edle mutige Hund seine eigenen Triebe und Instinkte in Folge der Dressur so weit beherrschen gelernt hat, daß er seine theoretisch erlernte Aufgabe auch in der Praxis so korrekt erfüllt, wie das schöne Thier, welches unsere Abbildung auf S 55 darstellt.

Boerhave's Nachlass. — Nach dem am 23 September 1738 erfolgten Tode des berühmten Arztes Hermann Boerhave, der in Vermögen von mehr als zwei Millionen Gulden hinterließ, wurden dessen Bücher zu Lyden in öffentlicher Auktion versteigert. Man fand in seiner Bibliothek einen großen Folianten, der sorgfältig in dides Papier gehüllt und wohl versiegelt war, mit einer Aufschrift, welche befugte, daß das versiegelte Buch die größte ärztliche Weisheit enthalte, die es überhaupt geben könne. Natürlich geriet man auf die Idee, daß es einen Schatz von kostbaren Rezepten in sich bergen müsse und beschloß, dasselbe uneröffnet zur Auktion zu bringen, zu welcher sich namentlich viele Engländer eingefunden hatten. In der That richtete sich die Kauflust hauptsächlich und höchst begierig auf den geheimnißvollen Folianten, derselbe wurde zu immer höheren Preisen hinaufgetrieben, bis endlich ein Professor des Londoner medicinischen Collegiums mit 10,000 Gulden den Zuschlag erhielt. Mit zitternden Händen, in sieberhaftester Spannung, löste der glückliche Käufer die Siegel und öffnete den beschrifteten Folianten. Wie sehr aber erschrak er, als er entdeckte, daß das Buch nur unbeschriebenes Papier enthielt, mit alleiniger Ausnahme der ersten Seite, auf welcher Boerhave folgende Sentenz verzeichnet hatte: „Halte den Kopf salt, den Leib offen, die Füße warm, als dann fannst Du der Aerzte spoilen.“ Das war Alles! — Selbstverständlich wurde der übereifige Käufer, den man ansangs beneidet hatte, nun weidlich ausgelacht.

Eine abgebrochene Rede. — Der Kurfürst Johann Georg I von Sachsen wurde im Jahre 1617 von dem Kaiser Matthias und dem Erzherzog Ferdinand II in Dresden besucht. Als diese hohen Gäste das kurfürstliche Zeughaus besahen, sagte der Kaiser Matthias: „Das Zeughaus ist vortrefflich, aber“ Der Kurfürst merkte, daß diese abgebrochene Rede nichts Anderes heißen sollte, als zwar Waffen genug, aber nicht so viel Geld, um eine Armee auszurüsten. Da hierauf der Kaiser weiter ging und sich über die große Menge der in der Schatzkammer befindlichen Silberplatten nicht genug wundern konnte, sagte der Kurfürst Allergnädigster Kaiser, hier liegt das Aber!“

Zapfenstreich. — Der Gebrauch des Wortes „Zapfenstreich“ soll sich aus dem dreizigjährigen Kriege herschreiben. Damals mache nämlich der Prosoß in den Feldlagern und Standquartieren zu einer festgefechten Stunde des Abends an das Gefäß morans die Marktender Bier u drgl verschenkten, über dem

Zapfen einen Strich, um sich später überzeugen zu können, daß an die Soldaten, die sich dann zur Ruhe zu begeben hatten, kein Getränk mehr verkauft worden sei.

Sultan Mahmud II und der Bettler. — Die Vorschriften des Koran, d. h. des Religionsgesetzbuches der Türken und Muhammedaner, stellen allen Besitz und alles Eigentum als allgemeines Gut dar, dem Einige als Verwalter vorgelegt sind, welche nun dafür zu sorgen haben, daß Alle von den Gütern der Erde leben und zehren können. Diese treffliche Lütre wird nicht selten von unverschämten Bettlern gemißbraucht. Als Sultan Mahmud II. an einem Freitag in die Moschee gehen wollte, stellte sich ihm ein armer Mann mit schmutzigem Bart und durchlöchertem Rock in den Weg und, indem er die Arme ehrerbietig über einander schlug, richtete er die Frage an ihn: „Großmächtiger Sultan, glaubst Du, was der heilige Prophet sagt?“ — Der Sultan antwortete: „Ja, ich glaube, was der Prophet sagt.“ — „Nun wohl,“ fuhr der Bettler fort, „der Prophet sagt, daß alle Muselmänner Brüder sind. So theile denn Dein Erbe mit mir, denn auch ich bin Dein Bruder.“ — Der Sultan lächelte und gab dem Bettler ein Goldstück, dieser aber drehte die Gabe in seiner Hand hin und her und behielt sie lange auf beiden Seiten. Endlich sagte er, indem er den Kopf schüttelte: „Mein Bruder, wie komme ich zu einem Goldstück, da Du doch mehr Gold und Silber hast, als hundert Kameele tragen können? Heißt das theilen mit einem Bruder?“ — Der Sultan hob warnend den Finger in die Höhe und sagte: „Mein Bruder, sei zufrieden und sage Niemand, wie viel ich Dir gegeben habe, denn unsere Familie ist groß, und wenn alle unsere Brüder kommen und ihr Eibtheil von mir verlangen, so wird das, was ich besitze, nicht ausreichen, und Du mußt dann von Deinem Goldstück noch etwas herausgeben.“ — Das begriff der Bettler und ging seiner Wege, während der Sultan sich in die Moschee begab und sein Gebet verrichtete.

Vom Fuchs. — In der deutschen Volksage kennt man den Fuchs nur als Scheinen, der durch seine List sich in alle Lebenslagen zu finden weiß. Im Überglauen der Japanen nimmt er jedoch die Stelle eines Zauberers ein, der sogar sich selbst in das „Ich“ des Vergauberter versehnen kann, was sich darin äußert, daß der so vom Fuchs Besessene wie im Fieberwahn wirre Redensarten führt und zuletzt den Tod sucht. Die japanischen Priester und Aerzte nähren diesen Überglauen, indem sie durch ihn sich oft ein nicht geringes Stück Geld verdienen. Durch Beschwören und die stärksten Mixturen suchen sie den Fuchs auszutreiben, wobei freilich die meisten der sogenannten „Fuchsbesessenen“ zu Grunde gehen.

Handgreifliche Logik. — Lord Palmerston ritt nach Kensington und sah einen Gemüsehändler, welcher seinen, vor dem schweren Wagen ächzenden Pony unbarmherzig prügelte. „He, Freund, scham Ihr Euch nicht, das Thier zu misshandeln?“ fragte der Lord. — „Der Pony muß so gut sein Futter verdienen, wie ich,“ antwortete der Händler. „Und übrigens habe ich den Pony gekauft und bezahlt und kann mit ihm machen, was ich will!“ — Lord Palmerston stieg ab, band sein Pferd an die Stäbe eines Gartengitters, packte den Händler beim Kragen und fing an, aus allen Kräften mit seiner schweren Reitpeitsche auf den Thierquäler loszuschlagen. „Ich will Dir Logik beibringen!“ rief Palmerston, immerfort hämend. „Hier ist meine Peitsche, ich habe sie gekauft und bezahlt, und kann mit ihr machen, was ich will.“

Charade

Wenn Dir die beiden Lehen
Im Auge die Erste sind,
Die zarten, haubenchen,
Dann bist Du lensesblind.

Des Ganzen milde Blüthe
In Gärten find'st Du sie,
Auch lebt sie im Gemüthe
Als Märchenposie.

Auflösung folgt in Nr. 15.

Arithmograph

Die Zeit, die wir besonders lieben
Schreibt man mit 2 5 6 und sieben
Willst Du 5 6 und 7 streichen
Was bleibt, dient als ein Trauerzeichen
Im Circus hoch zu Rob zu sehen
Ist's, wenn 4 5 6 7 stehen
Wenn Du vom Wort den Kopf genommen,
Hat's Mancher in der Tauf bekommen

Mit Buchstab' 6 5 4 und drei
Ein Fürst voll blut'ger Thran i
Der Spielbank schlägi's zum Ginde aus
Kommt 7 5 4 3 heraus
Ein Name ist im Däneland
Mit 4 3 2 und 1 bekannt
Das Ganze eine Stadt voll Pracht,
Die Schöne viel hervorgebracht

Auflösung folgt in Nr. 15.

Auflösung der Charade in Nr. 13 Zeitmeister

Alle Rechte vorbehalten